196. Freitag den 23. August 1861. 196.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 23. August. Am Wilhelms-Gymnasium zu Berlin sind die Ordentlichen Lehrer Dr. Berduschek, Dr. Paul, Dr. Hirschfelder und Dr. Kruse zu Oberlehrern befördert worden.

Der bisherige Kreisrichter Nerlich zu Pleß ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Pleß und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Pleß, ernannt worden.

Angekommen: Se. Exzellenz der Staats- und Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Graf Pückler, von Sigmaringen; der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei den Großherzoglich mecklenburgischen Höfen so wie den freien Hansestädten Hamburg, Lübeck und Bremen, Freiherr von Richthofen, von Hamburg.

Abgereist: Se. Exzellenz der Erb-Land-Hofmeister im Herzogthum Schlesien, Kammerherr Graf von Schaffgotsch, nach Hamburg; der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath und Ministerial-Direktor von der Reck, nach Köln.

Nr. 202 des St. Anz.'s enthält das Gesetz vom 1. Juli 1861, betr. die Errichtung gewerblicher Anlagen.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 22. August. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Von Personen, die dem Hofe nahe stehen, erfährt man, daß unsere Majestäten erst im Oktober, und zwar wenige Tage vor ihrer Abreise nach Königsberg, von Baden-Baden in Potsdam eintreffen werden. Die Feier des Geburtstages der Königin Auguste findet in Baden-Baden statt und nehmen an derselben der Kronprinz und die Kronprinzessin und, wie ich höre, auch der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar Theil. — Der Kronprinz wohnte heute den Truppenexerzitien in Potsdam bei. Nachmittags war im Neuen Palais Tafel, zu welcher mehrere höhere Offiziere Einladungen erhalten hatten. — Der Herzog von Braunschweig traf heute von Braunschweig hier ein und stieg im Hotel du Nord ab. Nachmittags hatte der Herzog mit dem Vertreter Braunschweigs am hiesigen Hofe, Dr. v. Liebe, auch einige hier anwesende braunschweigsche Offiziere zur Tafel geladen und setzte Abends seine Reise nach Sibyllenort in Schlesien fort, wo er mehrere fürstliche Gäste zu den Jagden erwartet, die während seiner Anwesenheit dort abgehalten werden sollen. — Der Fürst Sulkowski ist gestern von Paris hier eingetroffen und wollte sich heute Abends nach Schloß Reisen zurückbegeben. Der Metropolitan der Walachei, Niphon, hat sich etwa zwei Tage hier aufgehalten und ist heute Morgens nach Dresden abgereist. Derselbe trug auch während der Reise den kostbaren Ornat. Der designirte Minister des Auswärtigen, Graf Bernstorff, welcher in letzter Zeit bei seinem Schwiegervater, dem Baron v. Könneritz zu Erdmannsdorf im sächsischen Erzgebirge verweilte, ist mit seiner Gattin heute hier angekommen, will aber sich hier etwa nur eine Woche aufhalten und dann auf seine in Mecklenburg gelegenen Güter gehen. In spätestens 14 Tagen reist der Graf zum Könige nach Ostende und von dort nach kurzem Aufenthalte nach London, um dort sein Abberufungsschreiben zu überreichen und sich zu verabschieden. — Unser Gesandter in Paris, Graf Pourtalès, ist von dort hier angekommen. Heute Mittags machte demselben der französische Bevollmächtigte de Clercq im Hotel Royal seine Aufwartung. — Herr v. Meusebach ist von Rio über Hamburg sehr leidend hieher zurückgekehrt und wird nunmehr seinen Aufenthalt in Potsdam nehmen. Von Hamburg aus befand sich sein Neffe, der Lieutenant v. Witzleben, in seiner Begleitung. — Der Vertreter der sächsischen Herzogthümer am hiesigen Hofe, Graf v. Beust, ist nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalte in dem Seebade Heringsdorf auf seinen hiesigen Posten zurückgekehrt. — Der Prinz Albrecht ist aus dem Bade Mehadia in Ungarn, wo er etwa vier Wochen zur Kur verweilte, auf seiner bei Dresden gelegenen Villa Albrechtsberg eingetroffen und wird erst zu dem Herbstmanöver des Gardekorps nach Berlin kommen. Inzwischen wird die Restauration seines hiesigen Palais ausgeführt.— Unser 2. Garde-Ulanenregiment, das jetzt auffallend viele Kranke am Typhus hat, wird an dem Herbstmanöver nicht theilnehmen. Die Aerzte sind zur Stunde noch im Unklaren, was die Schuld trägt, daß der Typhus jetzt in dieser Kaserne wüthet. Möglich ist, daß schlechtes Wasser in den Soldaten den Krankheitsstoff erzeugt hat. Der Plan, das Regiment auf die Dörfer zu verlegen, ist aufgegeben worden.

— [Ergänzung der Gendarmerie.] Eine Verfügung Seitens des Kriegsministeriums an alle Regimenter fordert die Kommando's auf, alte, vorzüglich gediente Unteroffiziere, denen ein nicht gewöhnlicher Grad von Bildung eigen, Behufs Besetzung der neu zu kreirenden Stellen in der Gendarmerie des Schleunigsten in Vorschlag zu bringen. Diese Verfügung wird um so mehr Interesse hervorrufen, als sie die Intentionen der Regierung, sich selber und dem Volke ein Institut aus gebildeten und mit den Gesetzen vertrauten Personen, von denen ein ernstes, ruhiges und durchaus gesetzliches, auf die Achtung und den Beistand des Volkes gänzlich berechnetes Verfahren erwartet werden kann, zur Seite zu stellen, klar legt.

— [Zur Krönungsfeier.] Der Provinzial-Landtag für die Mark Brandenburg hat der „N. P. Z." zufolge einstimmig beschlossen: in der an Se. Maj. den König zu richtenden allerunterthänigsten Anzeige über die stattgefundene Wahl der zur Krönungsfeier zu entbietenden Zeugen seinen ehrfurchtsvollen Dank dafür auszusprechen, daß den Ständen in der Allerhöchsten Erklärung, daß Se. Majestät Allerhöchstihren Nachfolgern in der Krone auch ferner das Recht der Erbhuldigung in den königlichen Landen vorbehalten wissen wolle, die Bürgschaft gewährt worden ist, daß hiermit auch für die Zukunft die Huldigung der Stände als deren Recht unverändert fortbestehen soll. (?)

— [Turnwesen.] Wie in der Schweiz, den Niederlanden, in England und Skandinavien, so hat das deutsche Turnen auch im Süden Europa's, in Italien, nicht allein Wurzel gefaßt, sondern schon kräftige Zweige getrieben. R. Obermann ist der Name des wackeren Pioniers, der seit 1839 unermüdlich an der Gestaltung des deutschen Turnwesens in Italien gearbeitet hat. Nun trifft man heute zu Tage in Piemonts Städten selten noch ein Knabeninstitut, wo nicht geturnt wird. Ebenso bestehen in norditalienischen Städten Männer-Turnvereine, von Deutschen gegründet und nach deutscher Art eingerichtet. Zum allgemeinen deutschen Turnfeste in Berlin erwartete man auch die Vertreter der italienischen Turnvereine; sie waren indessen am Erscheinen verhindert. Um aber den deutschen Turngenossen ihre Sympathien und den Manen Jahns ihre Huldigung darzubringen, haben die italienischen Turner beschlossen, zum Denkmal des deutschen Turnvaters aus ihren Apenninen und den Savoyer Alpen gleichfalls Felsenbeiträge beizusteuern. Bereits hat der Turnverein von Turin, der zu seinen Mitgliedern auch die beiden Söhne des Königs von Italien zählt, dem Berliner Turnrathe einen prachtvollen Block weißen Marmors übersandt, der, 50 Pfund schwer, aus den Apenninen geholt wurde. Mit rother Schrift ist auf der Vorderseite des Marmorsteins der Name der Einsender: „Società equestre ginnastica di Torino" und auf der Rückseite der Fundort: „Apennini" eingegraben. — Auch die skandinavischen Turner haben durch den Redakteur der „Norwegischen Turnzeitung", Hermann Goltdammer in Drontheim, ein früheres Mitglied des Berliner Turnrathes und 1860 aus seiner Mitte als Turnlehrer nach Norwegen entsandt, angekündigt, daß sie zum Jahn-Denkmal sechs Granitblöcke aus den nordischen Hochgebirgen gesprengt haben und sofort zurichten lassen werden, sobald der Jahn-Denkmalsausschuß die Größenverhältnisse derselben ihnen aufgegeben hat.

Graudenz, 21. August. [Todesfall.] Die letzte der Aebtissinnen des im Jahre 1837 aufgehobenen Benediktiner-Frauenklosters in Graudenz ist vor einigen Tagen, 87 Jahre alt, in Rheden gestorben, wo sie bei ihrem Verwandten, dem Domherrn v. Samplawski, ihre letzten Tage zugebracht hatte.

Guben, 20. August. [Eine Demonstration.] Der Besitzer eines beliebten öffentlichen Vergnügungslokals und der Musikmeister des 18. Infanterieregiments hatten zum 19. d. ein großes Militärkonzert mit Illumination zum Besten der deutschen Flotte unter preußischem Schutz angekündigt. Am Abend wurde das Konzert vom Stadtmusikus ausgeführt und man erfuhr, daß dem Musikmeister vom Regimentsadjutanten erklärt worden sein solle, das Offizierkorps wolle nicht, daß zu solchen Zwecken die Militärmusik verwendet werde und daß das Konzert vom Militär nicht besucht werden dürfe. (Sollte das wirklich wahr sein? D. R.) In der That war außer einigen Militärbeamten kein Offizier in dem sonst von ihnen so besuchten Lokale anwesend. Das Publikum war nicht wenig über diese Demonstration gegen die zu Preußens Größe und Machtstellung führenden Bestrebungen des Volkes, welche von Sr. Majestät gebilligt worden sind, verwundert. (N. Z.)

Oestreich. Wien, 21. August. [Allianz mit England.] Ein hiesiges klerikales Organ brachte aus Anlaß der vom Erzherzoge Max gehaltenen Rede zu Southampton einen Artikel, in welchem es unter Anderem ausruft: Hütet Euch vor den Engländern, weil sie Protestanten sind", und Oestreich an die Herzen der katholischen Völker Frankreichs und Italiens weist. Die offiziöse „Don. Z." tritt den Anschauungen, welche dieses Organ eines bekannten Kirchenfürsten an dieser wie in einer Stelle eines andern Artikels, in welcher die Behauptung aufgestellt wird, daß „für eine ungetrübte Auffassung der äußern wie der innern Dinge nur das von der katholischen Wahrheit erleuchtete Auge wahrhaft geeignet sei", entwickelt, mit Entschiedenheit entgegen. Die halbamtliche „Don. Z." findet jene Parteianschauung, welche dem Katholizismus die Ausschließlichkeit gesunder politischer Urtheile zuweisen will, nicht annehmbar. „Lächerlich", sagt sie, „wäre eine Staatskunst, die gegen die so unendlich wünschenswerthe Möglichkeit einer britischen Allianz durch ein Argument sich einnehmen ließe, welches die östreichischen Staatsmänner nicht bloß im Beginn dieses Jahrhunderts, sondern selbst im Mittelalter verschmähten. Was die Eventualität einer östreichisch-britischen Allianz betrifft, so handelt es sich nicht darum, ob sie überhaupt anzunehmen, sondern wie sie zu gewinnen, zu pflegen, vor den Intriguen der Feinde Oestreichs zu schirmen und zum Nutzen unseres Staates zu benützen wäre"

— [Tagesnachrichten.] Der serbische General Andredanitis, welcher, wie es heißt, in einer besondern Mission einige Tage hier verweilte, ist heute nach Belgrad zurückgekehrt. Wie die „Autogr. Korresp." wissen will, sind in Serbien alle Vorbereitungen zu einer Schilderhebung für den Fall getroffen, wenn die Montenegriner durch die türkische Armee angegriffen werden sollten. — In Pesth wurden am Geburtstage des Kaisers allerlei negative Demonstrationen gemacht. Der Landtag hatte sich Urlaubs halber von der gottesdienstlichen Feier abstinirt; die Gemeinderepräsentanz, von der Statthalterei zur Betheiligung an dem in der Kathedrale von Ofen abzuhaltenden Tedeum eingeladen, sendete eine kleine Deputation aus ihrer Mitte, während gleichzeitig beschlossen wurde, bei der Feierlichkeit am Stephanstage in corpore zu erscheinen. Nur in beiden Theatern wurde der feierliche Tag in üblicher Weise mit Festvorstellungen begangen. — Aus Ungarn berichtet man der „Wien. Korr." folgenden Fall, der sich nach der Versicherung des Korrespondenten dort hundertfällig wiederholen soll. Kurz vor Uebernahme der Jurisdiktion durch die autonomen Behörden verkaufte Jemand sein Gut, welches zugleich sein ganzes Vermögen ausmachte, an einen Israeliten; die Umschreibung des Besitztitels verzögerte sich, bis jene Katastrophe eintrat, und nun hat der Käufer die Kaufsumme sicher deponirt, sich auch verpflichtet, für die Frist bis zur endlichen Erledigung der Sache das Kapital zu verzinsen, weigert sich aber, das Geld in die Hände des Verkäufers zu geben, so lange er nicht sicher ist, in seinem Besitze anerkannt und geschützt zu werden, und der Verkäufer befindet sich als wohlhabender Mann ohne alle Einnahmsquellen. — Aus Fiume, 19. August, wird gemeldet: Auf gestern eingetroffenen telegraphischen Befehl von Agram wurden die am 31. Juli verhafteten Mitglieder der Munizipalkongregation, Melkovic und Karina, auf freien Fuß gesetzt. — Aus Udine, 18. August, wird geschrieben: Gestern Nachts um 10½ Uhr, nach Beendigung des Musik-Zapfenstreiches, wurde aus unbekannter Richtung eine Knallbombe unter die vor dem Militärkaffeehause sitzenden Offiziere geschleudert, doch wurde zum Glück Niemand bei der Explosion beschädigt, obschon einige Herren kaum zwei Schritt entfernt waren. Eine herbeigeeilte Patrouille arretirte mehrere verdächtig aussehende Individuen, die sich in der Nähe befanden. Die Bombe war von Kupferblech, oval, 5—6" hoch, 3—4" breit und scheint gegen 40 Kapselaufsätze gehabt zu haben. — Die „Presse" beklagt sich darüber, daß das hiesige (offiziöse) Telegraphenbüreau über die Vorgänge in Neapel gefälschte Depeschen bringt und führt dafür den Beweis, indem sie darthut, daß die Nachrichten offenbar italienischen Blättern entlehnt, aber umgestaltet, ja in das Gegentheil verkehrt werden. Dazu bemerkt das genannte Blatt: „Es ist traurig, daß man bei uns in gewissen offiziellen Kreisen noch immer in dem Wahne befangen ist, die Weltgeschichte nach den Heften einer Zensurkanzleistube machen zu können, und deshalb das Publikum auf die kleinlichste Weise in die Irre zu führen bemüht ist."

Pesth, 22. August. [Telegr.] Das Oberhaus hat in seiner gestrigen Sitzung den Deakschen Protestentwurf (s. gestr. Z.) angenommen. Der Tavernikus Graf Majlath beleuchtete in einer längern Rede das Oktoberdiplom, das Februarpatent, die Stellung der ungarischen Regierungsmänner seit dem Oktober und das Verhalten der Komitate. Der Redner betonte die Nothwendigkeit des Bestandes Oestreichs und des Festhaltens Ungarns an demselben, und glaubt, es würden sich mit der Zeit bei Vertauen und gutem Willen Formen finden, um die gemeinsamen Interessen mit den übrigen Ländern zu behandeln. — Die Auflösung des Landtags wird heute Mittag erfolgen.

Verona, 18. August. [Attentat.] Am 10. d. wurde in unserer Nähe zu Campo Sampiero ein schändliches Attentat begangen. Der Erzpriester Scalfarotto, ein Mann von hoher wissenschaftlicher Bildung und vortrefflichen persönlichen Eigenschaften, war schon seit längerer Zeit den geheimen Gesellschaften ein Dorn im Auge. Er begab sich am genannten Tage gegen Abend zu einem Freunde und kehrte gegen halb 8 Uhr nach Hause zurück. Auf dem Rückwege nun wurde er von zwei Meuchelmördern angegriffen, von denen der eine das Pferd umzuwerfen suchte, der andere am Wagen dem Erzpriester einen Dolchstoß versetzte. Scalfarotto wich aber dem Stoße aus und erhielt nur eine leichte Wunde am linken Auge. Es scheint, daß die letzte Predigt dieses Priesters am Peterstage zu dem Attentat die Veranlassung gab, weil sie gegen die subversiven Grundsätze der Gegenwart gerichtet war.

Bayern. Speyer, 19. August. [Das Domfest] schloß gestern Abend um 6 Uhr mit einer feierlichen Prozession um den Dom und durch die Marktstraße. Vor dem großen Portale war ein Altar errichtet, an welchem zum Schlusse der päpstliche Nuntius den Tausenden versammelten Volkes mit dem Sanktissimum den Segen spendete. Sieben Erzbischöfe und Bischöfe haben das Fest durch ihre Gegenwart verherrlicht: der Kardinal-Erzbischof von Köln, v. Geyssel, der Erzbischof von Bamberg, die Bischöfe von Würzburg, Trier und Mainz, unser Bischof und der päpstliche Nuntius, Fürst Flavio Chigi, Erzbischof von Maria in part. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß an den vier Festtagen mindestens 50,000 Fremde hier waren. (Pf. Z.)

Braunschweig, 20. August. [Das Jubiläum der Stadt.] Gestern um 4 Uhr versammelten sich das Festkomité, die städtischen Behörden, so wie die fremden Deputirten auf dem Saale des Altstadtrathhauses, während sämmtliche Gesangvereine, so wie die Bürger der Stadt auf dem Altstadtmarkte sich aufstellten. Kurz vor 5 Uhr setzte sich der unabsehbare Zug nach dem Schloßplatze in Bewegung. Unter den Deputirten waren die der preußischen Städte fast alle mit der goldenen Amtskette geschmückt und die Berliner Deputation ließ sich außerdem das reichgestickte Stadtbanner vortragen. Der Schloßplatz sowohl, so weit er nicht frei gehalten war, wie der Bohlweg, waren mit Menschen überfüllt, auch die Fenster, und theilweise die Dächer der anliegenden Häuser waren dicht besetzt. Als der Zug an seinem Bestimmungsorte angekommen war, trat der Herzog, umgeben von den Geheimräthen v. Campe und Schulz, so wie vielen hohen Militär- und Hofchargen, auf den Balkon und nahm, nachdem die Sänger bis zum Portale vorgetreten, auf einem Sessel Platz, worauf der von Th. Röhmeyer gedichtete, von Franz Abt komponirte „Festgruß an Se. Hoheit" unter Musikbegleitung gesungen wurde. Hierauf brachte Oberbürgermeister Caspari ein Hoch auf den allgeliebten Landesfürsten, aus, in welches die Menge, immer und immer wieder ausbrechend, jubelnd einstimmte, während aus den Fenstern der gegenüberliegenden Häuser eine Wolke von weißen Tüchern, geschwungen von schönen Händen, grüßend winkte. Alsdann wurde der erste Vers der Nationalhymne gesungen, und eine Deputation begab sich ins Schloß, wo dieselbe gleich nachher ebenfalls auf dem Balkon erschien. Nun stimmte man eine Hymne von dem

Herzoge zu Sachsen-Koburg-Gotha an, und darauf eine Jubelhymne von A. Glaser. Nach Beendigung des Gesanges setzte sich der Zug unter dem gnädigsten und freudlichsten Grüßen des Herzogs wieder in Bewegung nach dem Burgplatze, wo er um den Löwen sich aufstellte. Dann nahm der Oberbürgermeister Caspari das Wort, um im Auftrage Sr. Hoheit den Bürgern Braunschweigs so wie den Festgenossen von nah und fern den herzlichsten Dank des Fürsten auszusprechen, welche Mittheilung mit einem dreimaligen donnernden Hoch entgegengenommen wurde. Hierauf folgte Abts „Weihgesang". Nach einem dreimaligen Hoch auf das deutsche Vaterland zog dann Alles seinen Quartieren zu. Abends war eine gesellige Zusammenkunft in dem festlich geschmückten Altstadtrathhause, dessen untere Räumlichkeiten ebenfalls zu einer Restauration eingerichtet waren. Heute, am zweiten Tage, wurde die alte Welfenstadt von den Thürmen und den Lauben des Altstadtrathhauses mit feierlichen Chorälen geweckt und gemahnt, dem Himmel ihren Dank zu bringen. So ertönte denn auch bald das feierliche Geläute aller Glocken, die Bewohner zu den Kirchen rufend. Vom Neustadtrathhause aus, wo sie sich in den prächtig restaurirten Sälen versammelt hatten, begaben sich um 9 Uhr die Behörden, die Deputirten und eine große Anzahl Bürger, die dem Zuge sich anschlossen, in die Brüderkirche zum Gottesdienste, bei welchem der Generalsuperintendent Hessenmüller die Predigt hielt. Nach der Kirche erfolgte auf dem Neustadtrathhause die Ueberreichung der Adressen Seitens der Deputationen und an diesen Akt schloß sich das Festbankett in der Egydienkirche. Dem Oberbürgermeister Caspari ist bei Gelegenheit der Jubelfeier von der juristischen Fakultät der Universität Göttingen das Ehren-Doktordiplom verliehen worden. (D. R. Z.)

Hessen. Kassel, 21. August. [Disziplinaruntersuchung.] Der „Zeit" schreibt man von hier: „Es ist bekannt, daß strafrechtliche, polizeiliche und disziplinarische Untersuchungen zu den hauptsächlichsten Beschäftigungen unserer Regierungs- und Beamtenkreise gehören. Man erinnere sich nur der zahlreichen Verhöre wegen des Jordanschen Leichenbegängnisses, der „Vaterlandskasse" u. s. w. Jetzt ist nun auch gegen den Postmeister Comitti zu Hünfeld, welcher Mitglied der letzten Ständeversammlung war und zu den entschiedensten Anhängern des alten Verfassungsrechts gehört, eine Disziplinaruntersuchung auf höhere Anordnung eingeleitet worden, weil derselbe die Genehmigung der vorgesetzten Behörde zum Eintritt in die Ständeversammlung nicht nachgesucht habe. Diese nachträgliche Maaßregel fällt um so mehr auf, als die Regierungskommissare keinerlei Einwendungen gegen die Zulassung und Beeidigung des Herrn Comitti erhoben haben."

Darmstadt, 21. August. [Entgegenkommen der Militärbehörden.] Das Mainthal-Sängerfest ist nun auch zu Ende. Man hat mit einander gesungen, sich Aug' ins Auge gesehen, frohe Stunden mit einander gefeiert, die Einigkeit ist gewachsen und mit ihr das Vertrauen und die Kraft. Das Alles ist nicht gering anzuschlagen. Deutschlands Einigkeit bedarf einer fortgesetzten Kur und mit den mannichfachsten Mitteln. Aber bei noch Einem verweile ich gern: bei dem entgegenkommenden Benehmen unserer oberen Militärbehörden dem neulichen Jahnfeste und dem nun beendigten Sängerfeste gegenüber. Mit der größten Bereitwilligkeit gestatteten sie, daß ein Theil des Exerzierplatzes zum erstern hergerichtet wurde und liehen dabei das Militärturngeräth her. Kein Markten und Feilschen über Bedingungen; kein Versuch, die schwarz-roth-goldene Fahne von einem Raume auszuschließen, wo bis jetzt bloß weiß-rothe Fahnen wehten. Aehnlich beim letzteren Feste. Der sogenannte alte Theaterhof, zwischen der Infanteriekaserne und dem alten Theater gelegen, konnte nur mit Genehmigung des Kriegsministers und der Generale zweier Brigaden als Konzertplatz benutzt werden. Die Genehmigung erfolgte ohne Bedenken, obgleich sich die Dekorationen des Jahnfestes da wiederholten. (N. Z.)

Holstein. Kiel, 20. August. [Die dänischen Zugeständnisse.] Wiewohl wir in den letzten Jahren oft genug Gelegenheit gehabt haben, die Leistungen der in ihrer Art sicher einzig dastehenden dänischen Deutungs- und Auslegungskunst anzustaunen, sind wir dennoch über die Art und Weise, in welcher die dänische Presse gegenwärtig die Depesche vom 29. Juli interpretirt, in hohem Grade stutzig geworden. Nach dieser Interpretation würde, wie die dänische Presse ganz unverhohlen eingesteht, das ganze „Zugeständniß", welches die dänische Regierung durch ihre dem Bunde übergebene Erklärung übernommen, sich auf eine „Buchhaltereifrage" beschränken, ohne thatsächlich an dem Zustand der Dinge, dessen Beseitigung der Bund durch seinen Beschluß vom 7. Februar d. J. gefordert hat, auch nur das Mindeste zu ändern. Die Ausgaben, zu denen der „Reichsraths-Stumpf in der Session von 1859 seine Bewilligung gegeben, sollen nämlich Holstein in seiner ganzen Höhe zur Last fallen, und die über das Normalbudget hinausgehende Quote bloß, statt aus den besonderen Finanzen des Herzogthums Holstein, aus seinem Antheile an dem gemeinsamen Vermögen entnommen werden. Auch das ministerielle „Dagbladet" sieht allerdings voraus, daß diese Interpretation die dänische Regierung den gröbsten Beschuldigungen aussetzen werde, aber, sagt es, „der deutsche Bund will ja nicht Exekution machen, weil Holstein zu stark belastet ist, oder um ihm eine finanzielle Erleichterung zu verschaffen; der Bund tritt vielmehr auf, weil er die Berechtigung des Königs nicht anerkennt, ohne Zustimmung der Stände aus den holsteinschen Kassen Zuschuß zu entnehmen, und wenn der König dies vorläufig über das gültig anerkannte Normalbudget hinaus unterläßt, so ist vorläufig auch kein Anlaß zu einer Exekution." Es ist wohl kaum möglich, eine gröbere Entstellung der Wahrheit, als in dieser Behauptung „Dagbladets" liegt, zu ersinnen; in der That, es ist einerseits eben so unverschämt, im selben Augenblicke, wo die gegenwärtig versuchte Interpretation der Depesche vom 29. Juli das ganze „Zugeständniß" thatsächlich auf Nichts, auf eine leere Formalität reduzirt, zu behaupten, daß gleichwohl durch dieses „Nichts" der Grund der drohenden Bundesexekution entfernt werde, als es andererseits absurd ist, anzunehmen, daß die deutschen Mächte, resp. die Bundesversammlung, sich eine Interpretation, „durch welche sie", wie man dänischerseits selbst eingesteht, „düpirt werden solle", ruhig gefallen lassen werden. Das Londoner Kabinet wird bei dieser Gelegenheit aber die schätzenswerthe Erfahrung machen, wie vortrefflich man es in Kopenhagen versteht, im Handumdrehen „Mißverständnisse" herbeizuführen, und ein „Zugeständniß", daß man so eben noch als ein „theures" bezeichnet hat, im selben Athemzuge in ein Nichts, in eine „Buchhaltereifrage", richtiger bezeichnet, in eine Futilität zu verwandeln. Daß Dergleichen unter den Augen Europa's geschehen kann, wird bei den europäischen Mächten hoffentlich für die Beurtheilung des ganzen deutsch-dänischen Streites nicht ohne Frucht bleiben. (A. P. Z.)

Mecklenburg. Schwerin, 21. Aug. [Unser Adel.] Unter dieser Ueberschrift veröffentlichen die „Grenzboten" folgendes merkwürdige Dokument, das nicht, wie man vermuthen sollte, aus der guten alten Zeit, sondern aus der allerneuesten stammt. Der Unterzeichner, Graf Kuno Hahn (Basedow), geb. 26. August 1832, ist der Stiefsohn der Schriftstellerin Gräfin Ida, welcher seinem nach Schließung einer dritten Ehe erst kürzlich verstorbenen reichen Vater im Besitze des größten Theiles der mecklenburger Güter gefolgt ist.

An meine sämmtlichen Beamten und Dienerschaft, die mein Brot essen und denen mich Gott zum Herrn gesetzt. Folgen die Namen . . . . . . Jeder, der es gelesen, schreibe seinen Namen in aller Unterthänigkeit nebenan, damit ich mich überzeuge, daß Jedem mein Wille bekannt geworden ist, und daß Selbige auch die ihnen untergeordneten Leute dazu anhalten werden. Da die guten alten Sitten der Hahnschen durch die vielen neuen ausländischen Beamten und Diener, welche anzunehmen ich mich leider genöthigt sehe, da viele der eingebornen Hahnschen ihr Amt untreu warteten, immer mehr schwinden — auch von denen, die noch unter meinen hochverehrten in Gott ruhenden seligen Eltern gedient haben, nicht mehr aufrecht erhalten werden, so bemerke ich, von Gott als der Herr über die von mir abhängigen Bediensteten eingesetzt, durch das Recht und die Pflicht, die die Herrschaft hat, Ehrerbietung und Unterthänigkeit in Wort und Werk von ihren Beamten und Dienern entgegenzunehmen, Folgendes: Jeder Beamter oder Diener, der dem Tagelöhner an Bildung überlegen, und wiederum über Andere mir Untergebene gesetzt ist, um sie in Gottesfurcht zu treuem unterthänigen Dienste anzuhalten, hat eine doppelte Verpflichtung, solchen Dienst nicht nach seinem natürlichen Menschen als eine Erniederung, sondern in der rechten Christentreue als eine höchst wichtige Pflicht seines Berufs anzusehen, und wenn sein Herz in der r chten Ehrerbietung, Dienstergebenheit, Gehorsam, Liebe und Werthschätzung zu seiner Herrschaft steht, wie uns das vierte Gebot gelehrt, um sich dadurch den Segen desselben zu erwerben, wird er auch um Gottes Willen die guten alten Hahnschen Sitten, die Unterthänigkeit in Wort und Werk von Herzen seiner Herrschaft darbringen. 1) Wenn eine in meinem Dienste stehende Person der Herrschaft eine Meldung zu bringen hat, oder zu kommen befohlen ist, hat selbige mit anständiger züchtiger Manier, an der Thür stehen bleibend, die Hände auf dem Rücken liegend, oder das Stallpersonal stramm beide Arme militärisch anlegend, sein: „Unterthänigst guten Morgen", „guten Tag" oder „guten Abend" zu sagen, dann die Meldungen zu machen oder Befehle entgegenzunehmen, und endlich beim Hinausgehen, z. B. Abends, mit dem Gruße: „Unterthänigst gute Nacht" sich zu entfernen. 2) Jeder in meinem Brot Stehende hat, wenn er Privatbitten oder Anliegen bei seiner Herrschaft vorzubringen hat, in weißer Halsbinde und weißen Handschuhen zu erscheinen und nicht anders. 3) An allen herrschaftlichen Geburtstagen, zu der Gratulation zu Neujahr wird von jetzt ab Keiner zugelassen, der anders als in weißer Halsbinde, weißen Handschuhen, und die höheren Beamten in weißen Westen selbige seiner Herrschaft ausspricht. 4) Eben so wünsche ich, daß alle meine Beamten an Sonn- und Festtagen in weißen Halsbinden gehen, und auch nie anders vor ihrer Herrschaft erscheinen; Alltags erscheinen sie mit meiner Genehmigung in ihrem ordentlichen Werkeltagsanzuge. 5) Begegnet ein Glied der herrschaftlichen Familie oder derselben nahe Anverwandte einer in meinem Dienst stehenden Person, so hat jeder Beamter oder Diener stehend, mit zur Herrschaft gewandtem Gesicht zu grüßen, und eben so streng die ihm untergeordneten Leute dazu anzuhalten. 6) Beamte, denen ich Dienstpferde halte, haben ebenfalls stehend, d. h. mit ihrem Pferde Front machend, der vorübergehenden oder fahrenden Herrschaft des Tages Zeit zu bieten. 7) Sollte die Herrschaft, zu Fuß gehend, Jemand ihrer reitenden Beamten ansprechen, so hat derselbe, sofort vom Pferde springend, zu Fuß seiner Herrschaft zu antworten, aber nicht vom Pferde herab. Dieses alles sich eigentlich von selbst Verstehende, besonders in einem so alten Familienbesitzthum, wie das mir von meinem hochseligen Vater überkommene, wo der Sohn vom Vater schon die unterthänigen, sich zu seiner Herrschaft gebührenden Manieren lernt, ist mir eine ernste Pflicht geworden, den von mir abhängigen Beamten und Dienerschaft aufs Neue einzuprägen. Wie viel lieber wäre es mir, nicht erst an solche für mich so kleine und doch für das ganze Hahn'sche so wichtige Dinge erinnern zu brauchen! Geht aber die Unterthänigkeit der mir von Gott untergeordneten Personen erst im äußern Wesen, in Worten und Manieren zu ihrer von Gott ihnen gesetzten Herrschaft verloren, so wird bald, wenn die feine äußerliche Zucht des Menschen dahin ist, auch in sein Herz der Geist des Hochmuths und der Hoffahrt einziehen, und die Diensttreue, die die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens hat, immer mehr schwinden. Gott aber, der mich zum Herrn berufen, gebe mir Kraft und Strenge, Zucht und Sitte aufrecht zu erhalten allewege zu Seines Namens Ehre. Kuno Graf Hahn, Erblandmarschall.

Der junge Herr Graf kann, wie die „K. Z." dazu bemerkt, nicht einmal die Erinnerung an eine alte Landesherrlichkeit und Reichsunmittelbarkeit zu seiner Entschuldigung anführen, keine durch Geschlechter ererbte Herrschergewohnheit, der es süß ist, von lauter Unterthanen umgeben zu sein. Die Mecklenburger Hahns wurden zwar 1802 in Wien gegraft, wie das damals so ziemlich Jeder für sein gutes Geld haben konnte; aber sie gehörten und gehören nur zum niedern Adel.

Großbritannien und Irland.

London, 20. August. [Tagesnotizen.] Vom Kriegsministerium ist der Befehl ergangen, die stählernen Zündlochstücke der hundertpfündigen Armstrong-Kanonen unverzüglich durch andere aus geschmiedetem Eisen zu ersetzen, da unlängst mehrere der aus Stahl gefertigten Stücke beim Abfeuern der Kanonen gesprungen sind. — In der St. Patrick's-Kapelle in Soho-Square wurde gestern für das Seelenheil des jüngst verstorbenen Fürsten Adam Czartoryski eine feierliche Messe gelesen und ein Requiem abgehalten. Außer den Mitgliedern der polnischen Emigration wohnten viele Engländer der Feierlichkeit bei. Alle Anwesenden erschienen in Trauerkleidung. Abends fand ein Meeting der polnisch-historischen Gesellschaft statt, bei welcher Major Szulczewski eine Gedächtnißrede auf den Verstorbenen hielt. — Aus Cambridgeshire, aus dem Eastriding von Yorkshire, aus Essex, West-Surrey, aus Staffordshire und andern mittlern Grafschaften lauten die Berichte über das Erntewetter und die Ernte außerordentlich günstig. In allen Grafschaften ist man mit der Qualität des Weizens sehr zufrieden, in manchen verspricht man sich sogar eine größere Quantität, als in früheren Jahren. In einigen Gegenden, wie z. B. in Essex, zeigen sich Symptome der Kartoffelfäule. Die Ernteberichte aus Irland lauten weniger erfreulich, als die aus England. Viele Niederungen sind durch Regengüsse überschwemmt und die Felder ziemlich beschädigt. Außerdem soll die Kartoffelfäule sehr um sich greifen.

— [Englands Allianzen.] Der Pariser Korrespondent des „Morning Herald" berichtet, daß die vom Erzherzog Max in Southampton gehaltene Rede in der französischen Hauptstadt großes Aufsehen erregt habe, und daß alle halbamtlichen Journale die Weisung erhalten hätten, dagegen zu polemisiren. Der Korrespondent selbst bemerkt dazu: "Es wäre gut für England, wenn die Regierung sich endlich von der Nothwendigkeit überzeugen wollte, ihr System kontinentaler Allianzen umzugestalten. Gegen Thatsachen nützen alle Raisonnements nichts, und Englands Bündniß mit Frankreich wird stets ein forcirtes bleiben. Der nationale Geist der beiden Völker ist noch zu antagonistisch. Wir haben davon zu viel schlagende Beweise. Zahlreiche englische Kolonien findet man in Dieppe, Boulogne, Dunqueque, Caen, Tours und Paris. Viele englische Familien leben hier seit 20 Jahren, und doch wissen sie nicht mehr von Frankreich und sind mit der französischen Gesellschaft nicht vertrauter, als am Tage ihrer Ankunft. Ebenso in höheren Regionen. Nach allen sentimentalen Redensarten über das in der Krimm gemeinsam vergossene Blut und nach allen bezeichnenden Artigkeiten, welche Lord Palmerston in Compiegne erwiesen worden, finden wir, daß der edle Premier doch sein Mißtrauen gegen den kaiserlichen Gastfreund in Worten ausspricht, die den Zorn seiner tapferen Alliirten erregen müssen."

Frankreich.

□ Paris, 20. August. [Die Lage in Süditalien; Straßenbauten in den Provinzen; eine Zeitungsfehde; geographische Schnitzer.] Die jüngsten Mißhelligkeiten zwischen der Militär- und der Verwaltungsbehörde, welche die Statthalterschaft in Neapel bilden, lassen von Neuem erkennen, wie große Schwierigkeiten sich der Annexion und Pazifizirung jener Länder in den Weg stellen, da nach seinem vierwöchentlichen Wirken der General Cialdini es noch nicht für möglich hält, das kriegerische Element ein wenig in den Hintergrund treten zu lassen, trotzdem die italienischen wie die französischen Blätter unausgesetzt von den Siegen desselben über die bourbonischen Freischaren sprechen. Man ist hier im Allgemeinen der Ansicht, daß die Turiner Regierung beabsichtigt, die Statthalterschaft als solche vollständig aufzuheben, und Süditalien in engeren Anschluß und Verkehr mit der Hauptstadt zu bringen, als dies bisher der Fall gewesen. Der General Cialdini verbleibt daher ausschließlich in seiner militärischen Eigenschaft dort. Wie einige Blätter berichten, hat derselbe dem König in einem Bericht die Hoffnung ausgesprochen, in zwei Monaten sein Werk vollendet zu haben. Diese Ansicht findet hier wenig Glauben, da man sehr wohl weiß, daß die Feindseligkeiten überhaupt nothwendig mit dem Beginn des Winters aufhören müssen. Es ist dies eine Eigenthümlichkeit eines solchen Guerillakrieges, da die rauhere Temperatur das Lagern in freiem Felde zur Unmöglichkeit macht, und die Insurgenten sich nicht in größeren Flecken oder Städten einer Belagerung aussetzen können. Ein Nachlassen des offenen Kampfes bedingt aber keineswegs die Pazifizirung des Landes; es ist im Gegentheil wahrscheinlich, daß im nächsten Frühjahr dieselben Zustände sich erneuern werden, welche im Laufe dieses Sommers der Turiner Regierung so große Schwierigkeiten bereitet haben. Mehr als zweifelhaft erscheint, ob eine strengere Zentralisation die Popularität Piemonts vergrößern wird; die Italiener selbst, denen die Anhänglichkeit ihrer Landsleute an ihre Autonomie bekannt, sind nicht ohne Sorgen über die Zukunft ihres Landes, und die unparteiischen Männer verhehlen nicht, daß man in Turin den großen Fehler begangen, eine Verschmelzung so verschiedener Volksstämme in wenigen Monaten vollendet sehen zu wollen, welche nur das Werk einer jahrelangen Arbeit, einer allmäligen Ausgleichung und Nivellirung sein kann. Die Sendung Garibaldi's, welcher so plötzlich aus seinem Versteck hervorgeholt wird, in welchem man ihn bisher festgehalten hatte, zeugt auch dafür, daß man in Turin wohl fühlt, wie nöthig eine populäre Persönlichkeit in Neapel ist. Allein dies Mittel, die entfremdeten Gemüther sich zu gewinnen, wäre vielleicht von Erfolg gewesen, als im vorigen Spätherbst die ersten Regungen der Mißstimmung sich zu zeigen begannen; heute, wo der Kampf in hellen Flammen lodert, wird man sich schwerlich von der Gegenwart Garibaldi's viel versprechen dürfen. Die Geschichte Italiens seit den letzten drei Jahren giebt einen eigenen Kommentar zu der Frage, ob die Völker durch Freiheit zur Einheit, oder durch Einheit zur Freiheit kommen können, und es liegt in dem vielbesprochenen Briefe Massimo d'Azeglio's denn doch mehr als bloße Mißstimmung und Verdrießlichkeit. Der Telegraph hat ein Scharmützel zwischen den französischen Truppen und einigen bourbonischen Freischärlern gemeldet. Diese Nachricht läßt fast annehmen, die kaiserliche Regierung wolle aus ihrer bisherigen Apathie heraustreten und ihrerseits ferner nicht mehr die Neutralität des Kirchenstaates respektiren. Einige Pariser Zeitungen legen das gemeldete Ereigniß in diesem Sinne aus; ich glaube indessen Ihnen mittheilen zu können, daß diese Absicht der Regierung fremd ist. Der Kaiser wird in dem status qno in Rom keine Veränderung eintreten lassen, so lange nicht die Zukunft der Insel Sardinien entschieden ist; die Hoffnung, diese zu erwerben, ist durchaus nicht aufgegeben.

Der heutige „Moniteur" veröffentlicht einen Bericht des Ministers des Innern über die Nothwendigkeit, die Straßenbauten in den Provinzen zu fördern, und gleichzeitig einen Brief des Kaisers an Persigny, in welchem die Nothwendigkeit dieser Verbesserungen eingeräumt und die erforderlichen Summen zum Betrage von 25 Millionen Frcs. bewilligt werden. Der Brief Napoleons macht uns eine Mittheilung, die entschieden überraschend ist, da sie mit Allem, was bisher geschehen, in Widerspruch steht: er erklärt die Ameliorationen in den Provinzen für nützlicher, als die Umbauten der Städte. Dies ist wunderbar, wenn man Paris, Lyon, Marseille, Bordeaux in dem Schmuck der neuen Häuser sieht, und daraus schließen muß, daß die Regierung in Frankreich mit dem Nutzlosen begonnen und erst nach 10 Jahren Zeit findet, an das Nützlichere zu denken. Uebrigens hatte die Julidynastie in hohem Grade bereits sich mit diesen für die Hebung der Provinz so wichtigen Plänen der Straßenbauten befaßt, und einen großen Theil derselben auch in Arbeit genommen; die Republik und das Kaiserreich ließen sie fallen, um sie jetzt wieder aufzunehmen, zum größeren Ruhme des Kaisers. — Die Journalistenwelt hierselbst ist sehr gespannt auf eine Fehde, welche zwischen dem „Temps" und der „Opinion Nationale" beginnen wird. Daß ein solcher Kampf unvermeidlich, konnte man seit der ersten Nummer des „Temps" erwarten. In ihren politischen Ideen vertreten die beiden Zeitungen die liberalen Extreme, allein mit dem Unterschied, daß die „Opinion Nationale" das Organ der rothen Junker ist, d. h. jener Partei, welche sich unter der auswärts revolutionären, daheim absoluten Herrschaft Napoleons III. außerordentlich wohl befindet, während die Zeitung Nefftzers die Freiheit erst in Frankreich selbst begründet wünscht, ehe man sie freigebig dem Auslande schenkt. Gelegentlich der Einweihung des neuen Boulevards sprach sich der „Temps" daher mit großer Energie über die hohle Zerfallenheit Frankreichs aus, welche hinter allerlei Flittern verborgen werde. Die „Opinion Nationale" griff diese Anschauung lebhaft an, nachdem auch der „Constitutionnel" seine Mißbilligung ausgesprochen, und man erwartet heute eine scharfe Replik Nefftzers. Es gehört

dieser Kampf, welcher in jedem anderen Lande ohne Bedeutung sein würde, gleichfalls zu jenen beachtenswerthen Zeichen des politischen Lebens der französischen Nation, welches wieder erwacht, und er trägt vor Allem dazu bei, die wahren Freisinnigen von ihren falschen Freunden zu sondern. — Wollte ich alle Schnitzer in Geschichte und Geographie aufzählen, welche die französischen Journalisten täglich begehen, so würde der Raum eines Briefes bald ausgefüllt sein; allein ich kann sie auch nicht alle übergehen, und so denke ich, daß es vielleicht ihre Leser amüsiren wird, ein Beispiel zu erhalten von den geographischen Kenntnissen des Herrn Bonneau, Redakteurs der „Opinion Nationale". Sonnabend meldeten fast sämmtliche hiesige Zeitungen, der Kaiser von Oestreich sei nach Korfu, anstatt nach Ischl, gereist. Natürlich verbesserte die Mehrzahl am folgenden Tage ihren Irrthum. Allein die „Opinion Nationale" begnügt sich nicht mit der einfachen Abreise des Kaisers nach jener Insel, sie läßt ihn gestern bereits wieder in Wien aus Korfu eintreffen „nach einer schnellen Reise". Es ist zu bewundern, daß die „Opinion Nationale" und namentlich Herr Bonneau, der so viel in auswärtiger Nationalpolitik macht, nicht weiß, daß es unmöglich ist, in drei Tagen von Wien nach Korfu und zurück zu reisen.

Paris, 20. August. [Die Ereignisse in Süd-Italien] verwickeln sich auf merkwürdige Weise. Schon seit einigen Tagen sprach man von der mysteriösen Mission des Marquis Trecchi nach Caprera. Dieser ehemalige Kampfgenosse Garibaldi's, jetzt einer der Adjutanten des Königs Victor Emanuel, sollte nach den Einen, Garibaldi den Plan zu einem ungarischen Feldzuge überbringen, nach Anderen aber vorzugsweise wegen der neapolitanischen Angelegenheiten nach Caprera gegangen sein. Diese letztere Ansicht war die richtige, denn, wie es scheint, hat er Garibaldi bewogen, sich nach Neapel zu begeben (mehrere Pariser Blätter dementiren diese Nachricht; d. Red.), wo man hofft, daß die alte Popularität seines Namens die Parteien wieder unter eine Fahne bringen wird. Dieses Mittel dürfte ein heroisches sein, denn ganz abgesehen davon, daß man Garibaldi jetzt wieder mit dem nur mit Mühe zurückgehaltenen General Cialdini zusammenbringt, der ihm im Parlamente seine Arroganz öffentlich vorgehalten hat, werden die revolutionären Pläne Gribaldi's der Regierung wieder eine neue Last werden. Man hört hier aber noch von einem weit wichtigeren Symptome der italienischen Verlegenheiten, nämlich von dem unmittelbar bevorstehenden Einlaufen der englischen Flotte in den Golf von Neapel. Um die Italiener auf den englischen Besuch vorzubereiten, hat schon am 13. d. eine Ausschiffung von 400 Engländern stattgefunden, die allerdings nur zur Vollziehung von Manövern in Castellamare landeten und Abends wieder eingeschifft wurden; aber den Nachrichten zufolge, welche der französischen Regierung selbst zugekommen sind, würde die englische Flotte berufen sein, wenn es Noth thut, weitere Mannschaft ans Land zu setzen. Der Kommandant des vor Castellamare vor Anker liegenden Schiffes „Exmouth" hat an demselben Tage, an welchem das Manöver der Ausschiffung stattgefunden hat, die offizielle Nachricht erhalten, daß die folgenden Schiffe theils vor Neapel selbst, theils vor Castellamare und Bajä landen würden: „Marlborough" mit 131 Kanonen, „London" mit 91, „Neptune" mit 91, „Victor Emanuel" mit 91, „Queen" mit 80, „James Watt" mit 90 und „Doris" mit 20 Kanonen. Man glaubt hier, daß England entschlossen sei, um keinen Preis eine bourbonische Restauration in Neapel zuzulassen, und daß es, wenn die Gefahr drohender wird, das Prinzip der Nicht-Intervention sogar thätig verletzen würde. Daß England hier außerdem noch starker Propaganda auf der Insel Sicilien beschuldigt wird, glaube ich bereits angezeigt zu haben. Bei dieser Gelegenheit möchte ich daran erinnern, daß auch der Kaiser Napoleon einmal vertraulich das Prinzip der Nicht-Intervention so auslegte, als ob es sich selbstverständlich nur auf das Verbot reaktionärer Versuche bezöge. Also Oestreich dürfe auf keinen Fall zur Restauration der vertriebenen Fürsten interveniren. Dagegen habe die französische Armee die Mission, reaktionäre Versuche zu verhindern, und es könne dieses eigentlich nicht als Intervention angesehen werden, da dies ja der Zweck ihres ganzen Wirkens in Italien gewesen sei. Die französische Armee vertrete das Prinzip der Ordnung in Italien, mithin habe sie das Recht, Alles niederzuschlagen, was diese Ordnung wieder stören will. Wenn England sich jetzt diese Auslegung selbst aneignet, so wird Frankreich im Ganzen wenig dagegen einwenden können. (A. P. Z.)

— [Tagesnotizen.] Der „Moniteur" veröffentlicht ein Schreiben des Kaisers an Persigny, worin 25 Millionen Francs zur Beendigung von Landwegen bestimmt werden, da die Verbesserungen des flachen Landes viel nützlicher seien, als die der Städte. — Benedetti reist Sonnabend nach Turin ab. — Einem Gerüchte zufolge ist Grammont von Rom abberufen und ein anderer Gesandter, nicht ein einfacher Geschäftsträger, an seiner Stelle ernannt worden. — Am 15. August wurde in Annecy das dieser Stadt vom Kaiser zum Geschenk gemachte Dampfboot „La Couronne de Savoie" vom Stapel gelassen. — Im Lager von Chalons werden in diesem Augenblicke Versuche mit dem von General Gudin erfundenen Sattel und dem Curriès'schen System zur Beschlagung widerspenstiger Pferde angestellt. Der Kaiser und Marschall Randon werden diesen Versuchen beiwohnen.

Paris, 21. Aug. [Telegr.] Nach Berichten aus Neapel vom 19. d. erinnert die Antwort Cialdini's auf die Adresse des Munizipalrathes an die Worte des Königs, welcher gesagt habe: um König des italienischen Volkes und nicht König einer Partei zu sein, wünsche er die Eintracht aller liberalen Männer, welche dasselbe Ziel: die Einheit Italiens unter der Dynastie Savoyen, die Befreiung Venetiens und Rom als Hauptstadt, wollen. Sie alle müssen mitwirken bei der Pazifikation Neapels.

Belgien.

Brüssel, 20. Aug. [Künstlerfest in Antwerpen; der Peterspfennig.] Die Feste in Antwerpen werden vom schönsten Wetter begünstigt und der Zudrang von Fremden ist ungeheuer; die Eisenbahnen allein haben vorgestern dort gegen 40,000 Personen abgesetzt. Gestern ist König Maximilian II. von Bayern in Antwerpen eingetroffen, um den Festen beizuwohnen. — Unsere klerikalen Blätter melden, daß die Erzbrüderschaft der St. Peterspfennige in Rom den ersten Jahrestag ihrer Gründung gefeiert hat, bei welcher Gelegenheit Msgre. Nardi eine Rede gehalten, worin er das Resultat der Kollekten seit zwei Jahren bekannt gemacht hat. Es geht daraus hervor, daß die 35 Millionen Katholiken Frankreichs in zwei Jahren 8 Millionen Franken beigetragen haben; Oestreich, mit 26 Millionen Katholiken, hat 2 Millionen gegeben, während $6\frac{1}{2}$ Millionen Irländer zu dem päpstlichen Opfer 1,775,000 Fr., und $4\frac{1}{2}$ Millionen Belgier 1,200,000 Fr. beigetragen haben. Msgre. Nardi konstatirt, daß die Bewohner Roms, des gegenwärtigen Kirchenstaates, der Romagna, der Marken und Umbriens in 11 Monaten nur ungefähr 200,000 Fr. gefunden haben, um dem Aufrufe zu entsprechen, den man an ihre Treue, ihre Frömmigkeit und ihre Börse gemacht hat, wobei noch zu bemerken, daß diese Summe fast ausschließlich von Gaben des Klerus und der Klöster herrührt. Diese Thatsache ist so bezeichnend, daß sie keines weiteren Kommentars bedarf. (B. Z.)

Italien.

Turin, 20. August. [Tagesnotizen.] Cialdini's Adjutant Mosti ist von Neapel hier angekommen, hat aber vom Minister den Bescheid erhalten, daß das Entlassungsgesuch seines Generals vom Könige nicht bewilligt worden sei. Daß die Zivilverwaltung Neapels dem Grafen Pasolini angetragen worden, wird in Abrede gestellt. — Dem „Lombardo" zufolge hat der König Victor Emanuel bei einem Jagdbanket einen Trinkspruch auf Garibaldi und seine Gefährten ausgebracht. — General Lieutenant de Sauget (von der früheren k. neapolitanischen Armee) ist in den Ruhestand versetzt und ihm gleichzeitig der Rang eines Armeegenerals verliehen worden. — Den Eleven der Militärschule in Modena wurde mittels Befehls vom 13. verboten, andere Zeitungen zu lesen außer der „Gazzetta di Torino", der „Opinione" und der „Perseveranza". — In Modena fanden die Munizipalwahlen statt, es stellten sich kaum so viel Wähler ein, um die provisorischen Büreaus zu konstituiren. — Das „Movimento" erhält von Herrn Vecchi aus Caprera vom 8. einen ausführlichen Bericht. Aus demselben ergiebt sich, daß in der That zwei Unbekannte auf die Insel gekommen waren, welche in der Nacht mit den drei Gendarmen Schüsse wechselten. Zwei Regierungsgeoletten machten hierauf eine Rundfahrt um die Insel, und vom Bord der einen will man eine Barke erblickt haben, die von der Insel del Giglio mit vollen Segeln in der Richtung nach Capo ferro abfuhr. Wer die beiden Unbekannten waren, ist aber noch immer ein Geheimniß. — Nach Berichten aus Rom vom 14. August übersteigt die heimliche Subskription für das Denkmal Cavours trotz der Anstrengungen der Polizei, dieselbe zu hindern, die Summe von 9000 Fr. und dauert die Zeichnung fort. — Mazzini läßt unter dem Titel: „Der Franken für Venedig", Sammlungen anstellen, deren Ertrag für die Befreiung Venedigs verwandt werden soll.

— [Der Aufstand im Neapolitanischen.] Der „Oestr. Ztg." wird aus Neapel vom 12. August berichtet: „In den Distrikten von Benevent und Avellino, die schon mehrere Male, namentlich aber vor etwa 7 Wochen bei Montefalcino und Lagio die Schauplätze blutiger Kämpfe waren, ist der Aufstand plötzlich wieder mit großer Kraft losgebrochen. Buonalbergo, Montefalcione und Castel franco wurden von schnell gebildeten Korps ohne große Mühe genommen und besetzt. Die Bevölkerung von Ariano und Avellino bewaffnete sich gegen die Königlichen und schickte 500 Mann Unterstützung der von einem Einfall bedrohten Orte ab. Uebrigens läßt es sich nicht leugnen, daß Grausamkeiten, wie die, welche ein Haufen Aufständischer in S. Paolo verübten, wo mehrere Menschen gemordet und erschossen, auch einer verbrannt wurde, der königlichen Sache viele Sympathien rauben. An vielen Stellen meldeten sich die neapolitanischen Soldaten, welche die königlichen Freikorps bilden, freiwillig bei den Piemontesen zum Niederlegen der Waffen, und die ganze Bewegung ist, wenn auch noch weit von ihrem Ende entfernt, doch in der Abnahme begriffen. Einen letzten Versuch, die Piemontesen zu verjagen, werden die Leiter der Reaktionspartei aber doch noch wagen, ehe sie den vorläufig hoffnungslosen Kampf aufgeben, und den Wiederbeginn desselben bis auf günstigere Zeiten verschieben. Dieser Versuch wird, wie aus mancherlei Umständen zu schließen ist, hier in Neapel selbst geschehen. Zahlreiche Komité's bereiten denselben mit allen Mitteln vor, und die letzten Maaßregeln Cialdini's beweisen, wie ernst die Besorgnisse vor einem Ausbruch in der Stadt sein müssen. Mehr als hundert der verhafteten Offiziere und Geistlichen wurden gleich nach Genua und von dort nach Alessandria, wo man glaubt, sie am sichersten eingesperrt halten zu können, geschafft. Anderen übergab man Zwangspässe nach dem Auslande, und nur wenige, unter ihnen der Marschall Fergola, der frühere Kommandant von Messina, wurden wieder auf freien Fuß gesetzt. Alle Gefangenen, sowohl diejenigen, welche in den zahlreichen Gefängnissen, als auch die, welche auf den Verbrecherinseln gehalten werden, transportirt man nach Oberitalien. Der Herzog von Frezza wurde verhaftet und die Entdeckung eines bourbonischen Komité's, an dessen Spitze ein gewisser Galizia stand, gab zu vielen Untersuchungen und Gefangennehmungen Veranlassung. Das alte, bisher aber nicht aufrecht erhaltene Verbot, Waffen irgend einer Art zu tragen, wird jetzt in ganzer Strenge durchgeführt, und seine Uebertretung mit einer 7monatlichen Haft bestraft. Ob es mit diesen Vorsichtsmaßregeln gelingen wird, den gefürchteten Aufstand in der Stadt zu verhindern, läßt sich nicht mit Bestimmtheit voraussagen, doch ist es mindestens wahrscheinlich, daß derselbe ohne Erfolg bleiben muß."
— Aus Neapel vom 17. August wird der „Triester Ztg." telegraphirt: Eine Schar Aufständischer, welche sich als Nationalgardisten verkleidet hatten, überfielen, entwaffneten und plünderten Verticaro Rombialo. Die Nationalgarde verfolgte sie und nahm viele gefangen. Aus Avellino wird gemeldet, daß die Aufständischen bei jedem Zusammenstoße geschlagen und zersprengt werden. Die Aufständischen drohen Gagliano in den Abruzzen anzugreifen. Es wurden die nöthigen Vorkehrungen getroffen. Die Aufständischen, in Bosco Marichio von den Truppen und der Nationalgarde angegriffen, hatten 32 Todte und verloren 7 Pferde. Bei Avigliano wurden die Aufständischen geschlagen und zersprengt und ließen 2 Todte und 6 Verwundete auf dem Platze; 9 Pferde wurden ihnen abgenommen. Andere, die sich in die Wälder flüchteten, werden von der Nationalgarde verfolgt. Am 15. wurden in Castellamare 29 Priester und Mönche verhaftet. Aus Sorrento wird geschrieben, daß in Amalfi Mehrere verhaftet wurden, die öffentlich zu Gunsten der Bourbonen agitirten; auch der Generalvikar von Sorrento wurde festgenommen. Einige Aufständische, die sich bei einem Posten in Fondi einfanden, wurden auf der Flucht eingeholt. — Es heißt, General Bosco befinde sich an der römischen Grenze bei Fondi, um sich an die Spitze einer royalistischen Expedition zu stellen. — In Avellino ist am 11. August General Pinelli angelangt und hat Anstalten getroffen, um die Aufständischen von Pietra Stonnina, Sant'Angelo und Scala zu vertreiben. Altavilla wurde durch Nationalgarde verstärkt.

— [Cialdini in Neapel.] Die „Monarchia Nazionale" vom 16. August bringt eine Korrespondenz aus Neapel, die sie als eine vollkommen glaubwürdige bezeichnet; sie schreibt, daß General Cialdini nun mehr als je entschlossen sei, sich der revolutionären Partei zu bedienen. Die Regierung ist über diese Absicht des Statthalters sehr beunruhigt, und schrieb ihm deshalb mehrerere Briefe, um ihn auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die ein solches Verfahren ihm und der Regierung bereiten könnte. Allein diese Mahnungen machten keinen Eindruck auf Cialdini. Nicola Fabrici wurde in die Provinz Capitanata und Ant. Tripoti nach Chieti geschickt, Cialdini will sogar im Fall eines Angriffs einen Theil der Vertheidigung Neapels Nicotera übertragen. Die Sache mit Letzterem verhält sich so. Vor einigen Tagen erhielt Nicotera von Genua eine Adresse an Cialdini, die von mehreren Deputirten der Linken unterzeichnet war, und worin der Statthalter eingeladen wurde, in Neapel das Programm der Bewegungspartei zu adoptiren. Nachdem Nicotera mit Deboni unterzeichnet, ließ er Cialdini durch Tripoti fragen: auf welche Weise und durch wen er ihm die Adresse sicher einhändigen lassen könne, worauf Cialdini erwidern ließ, sie am 7. d. ihm persönlich zu übergeben, und Nicotera säumte nicht, sich zur bestimmten Zeit einzufinden. Cialdini beklagte sich während des Gesprächs, Nicotera so lange nicht gesehen zu haben, da ihn doch andere Abgeordnete der Linken so häufig besuchen; er trug ihm ein Kommando in Neapel an, da er viel Einfluß auf die Landbewohner habe und er, der Statthalter, auf die nachhaltige Mitwirkung der Nationalgarde nicht zählen könne; die Truppen seien zur Vertheidigung der Meeresküsten nöthig, weil man mit Grund befürchte, es möchte demnächst eine Landung von Räubern oder französischer, belgischer oder bayrischer Legitimisten erfolgen. Nicotera war damit einverstanden, und versprach indeß bei seiner Partei zu wirken, damit sie zur geeigneten Zeit bereit sei. Cialdini gestand zuletzt Nicotera, daß er seine Mission anfangs nicht für so schwierig gehalten habe, als er sie gefunden. Die Folgen einer Vereinigung mit der Bewegungspartei, für deren Haupt Nicotera gehalten wird, können die ernstesten und wichtigsten für das Land sein. Dazu kommt noch, daß der Jahrestag von Garibaldi's Einzug in Neapel (7. September) herannaht; die Bewegungspartei wird es an lärmenden Demonstrationen nicht fehlen lassen, und es läßt sich nicht vorhersehen, was sich bis dahin Alles ereignen kann.

Rom, 15. August. [Finanzen; Merode; Stimmung in Umbrien und der Sabina; Scharmützel.] Der Regierung wurden neue Geldmittel zur Verfügung gestellt, welche die laufenden Ausgaben der innern Verwaltung vor einem baldigen Defizit schützen. Aus Paris nämlich und Petersburg gingen die Zahlungen in der Summe von einer Million Piastern für die hier angekauften Antiken-Sammlungen der Museen Campana's ein. — Ein seit gestern viel verbreitetes Gerücht bezeichnet den Rücktritt Msgr. Merode's von der obersten Verwaltung des Militärwesens als nahe bevorstehend. Msgr. Bella, bekannt als einer der eifrigsten Verfechter der weltlichen Herrschaft des Papstes im Kirchenstaate, wie durch seine Deportation nach Turin, wäre zum Nachfolger Merode's bestimmt. — Glaubwürdigen Privatnachrichten nach machte sich in Umbrien und noch mehr in der Sabina bei den letzten Lokalfesten, wo viel Volk versammelt war, eine Stimmung geltend, welche die piemontesischen Behörden in Verlegenheit und Besorgniß versetzt. Die Garibaldi und der Republik gebrachten enthusiastischen Hochrufe lassen nicht mehr zweifeln, welche Richtung die Sympathien der Menge seit Kurzem entschieden genommen haben. Die Präfekten erließen an die betreffenden Behörden geheime Zirkulare mit sehr gemessenen diesfallsigen Instruktionen, welche ihnen die persönliche Ueberwachung verdächtiger Beförderer jener Stimmung, Hausdurchsuchungen und Verhaftungen zur strengen Pflicht machen. — In der Umgegend von Aquila hat sich ein neuer Führer bourbonischer Reaktionäre, Namens Piccione, in einem Scharmützel dieser Tage einen Namen gemacht. Eine Abtheilung regulären piemontesischen Militärs, von Nationalgarden unterstützt, wollte ihn mit seinen Banden von den Höhen um Aquila vertreiben. Doch von 600 Mann Piemontesen kamen einer verbürgten Nachricht nach nur 62 zurück, die anderen blieben oder wurden gefangen. (K. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 17. August. [Kirchliches.] Der Konsistorialrath Richter, Divisionsprediger der Garde, Pfarrer der lettischen Heilandskirche, ist zum Vizepräsidenten des evangelisch-lutherischen Konsistoriums von Petersburg und zum Generalsuperintendenten dieses Sprengels ernannt worden.

Warschau, 20. Aug. [Wahlinstruktion; Reorganisation der Schulen; geheimer Aufruf.] Die Regierungskommission des Innern veröffentlicht eine Instruktion über die Auflegung der Wählerlisten zur Einsicht der Wahlberechtigten und über die Reklamationen in diesem Betreff (s. Tel. in Nr. 194). Die Listen werden hiernach vom 27. d. bis zum 6. k. M. beim Magistrate und in den Kreisämtern aufliegen und Reklamationen sodann bis zum 16. September angenommen werden. Sofort nach dem Abschluß der Listen sind die Wahlen und mit dem Oktober die Aktivirung der Stadt- und Kreisräthe zu erwarten. — Das mit der Reorganisation der Schulen betraute Komité setzt seine Arbeiten eifrig fort und bis zum 1. November werden die Lehranstalten im ganzen Königreich wieder eröffnet sein. Von geheimen Aktenstücken ist dem Korrespondenten der „Schl. Z." in den letzten Tagen nichts weiter zu Gesicht gekommen als die folgende Ansprache: „Unsere Sache geht gut. Gott ist mit uns. Der 12. August hat uns dies bewiesen. Gott sei Ehre und Ruhm dafür! Dir, o Volk, deinen mannhaften Weibern, deinen Männern von starkem Herzen und arbeitskräftiger Hand, allen deinen Konfessionen und Ständen möge dieser Tag ein Sporn zur ferneren Stärkung deiner Kräfte sein. Wachet! Dies war nur erst ein moralischer Triumph. Härtet eure Kraft ab in Tugend und Arbeit: denn wir sind berufen, solche Kräfte zu schaffen, die uns den entscheidenden Sieg über den Erbfeind sichern. Diese Kräfte liegen nicht bloß in den Ausbrüchen zeitweiligen Feuers, auch nicht in den Berechnungen des Verstandes auf lange Jahre, sondern im Herzen eines Jeden von uns, un-

fruchtbar, weil getrennt; also müssen sie in ihm wachsen, bis sie gereift von der Hand der unverbrauchten Seelenstärke ergriffen werden, die sich gleicher Weise der wilden Uebermacht der Barbarei wie den Ränken der Gemeinheit widersetzen wird."

— [Geschenk für die Königin von England; die Unruhen in Lublin; Maaßregeln gegen die Presse.] Unsere Polinnen haben in ihren Sympathien für England wegen der zu Gunsten der Polen im englischen Parlament geschehenen Aeußerungen ihren Männern und Brüdern nicht nachstehen wollen, daher ist von einer Anzahl höher stehender Patriotinnen für die Königin von England ein schönes Kissen gestickt und dem hiesigen englischen Generalkonsul zur Beförderung übergeben worden. — Der Krawall in Lublin am Geburtstage der Kaiserin, von dem mehrere Blätter viel schrieben, ist nach dem Bericht eines dortigen achtbaren Einwohners von geringer Bedeutung gewesen; man hatte in das Transparent mit dem Namenszuge der Kaiserin einen Stein geworfen und der Bube wurde von Soldaten gefaßt, von Anderen in Schutz genommen, wobei es einige blutige Hiebe gesetzt haben soll. Das Vereinigungsfest (Polen-Littauen) ist in Lublin, so wie in anderen Gubernialstädten, ähnlich wie in Warschau begangen worden, ohne daß man das Schließen der Läden und das inwendige Illuminiren der Zimmer hatte verhindern können. Militärische Sicherheitsmaaßregeln waren allenthalben getroffen. Längs der verschiedenen Telegraphenlinien sollen militärische Posten aufgestellt sein, und wo noch nicht, da soll es bald geschehen. — Man fängt seit Kurzem wieder an, die mißliebigen Zeitungen zu konfisziren, auch einzelne Artikel stark zu schwärzen. Letzteres ist noch zu ertragen, aber daß man den Zeitungslesern das ganze Blatt wegen einzelner Artikel vorenthält, ist der anderen Mittheilungen wegen sehr beklagenswerth. In der Regel denkt man sich schlimmere Sachen, als gewöhnlich vorenthalten werden. (A. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 21. August. [Telegr.] Der Fürst von Serbien hat an Stelle einer Deputation ein einfaches Schreiben zur Beglückwünschung an den Sultan gerichtet. Die Pforte wird eine Ausgleichung mit Serbien und der Herzegowina herbeiführen.

Belgrad, 20. August. [Eröffnung der Skuptschina.] Fürst Michael Obrenowitsch hat gestern die Skuptschina in Kragujewatz eröffnet. Die Regierung, sagte er, beschäftigt sich mit verschiedenen Verwaltungsfragen und mit der Einrichtung einer Nationalmiliz. Er sprach auch von der Sendung Garaschanins nach Konstantinopel und bemerkte, es werde nichts versäumt, einen zufriedenstellenden Erfolg zu erzielen. Was die aus der Türkei auswandernden Christen betreffe, so seien dieselben durch Abstammung und Religion den Serben nahe verwandt und diese könnten bei deren Schicksal nicht gleichgültig bleiben. Serbien stehe daher den Flüchtigen offen und werde sie an den Grenzen gegen die Türkei so wie gegen die Donaufürstenthümer hin zu schirmen wissen.

Amerika.

Newyork, 6. August. [Verluste der Sonderbündler; M'Clellan; der Kriegsminister; Disziplin.] In dem Maaße, als die elende Affaire von Bulls Run besser bekannt wird, zeigt es sich, nach dem Korrespondenten der „Times", immer klarer, daß die konföderirten Truppen mehr als das Unionsheer gelitten haben, so schmählich auch die letzten gelaufen sind. Die Konföderirten verloren nicht nur mehr Leute, sondern auch Offiziere von höherm Rang. Sie haben so viel Kraft eingebüßt, daß sie sich noch jetzt außer Stande sehen, eine wirkliche Frucht ihres Sieges zu pflücken. Während sie zaudern, innehalten und rekrutiren, haben die trefflichen Maaßregeln M'Clellans den desorganisirten Regierungstruppen neues Vertrauen eingeflößt; und wenn die unwissenden Kongreßleute ihn nur walten lassen, so wird er vor dem Herbst aus dem trefflichen Material, das er als Janhagel vorfand, eine wirkliche Armee geschaffen haben. — Der Kriegsminister Cameron ist in jetziger kritischer Zeit auf Urlaub gegangen. Der Last seiner Arbeiten erliegend, hat er sich am 2. d. bis zum 8. auf seine Besitzung in Pennsylvanien zurückgezogen, um sich zu erholen. Sein Assistent, Thomas A. Scott, von dem der Korrespondent der „Newyork Times" „seltene methodische Energie, die ihn befähige, mit namhafter Leichtigkeit zu begreifen und auszuführen," rühmt, versieht einstweilen die Geschäfte. (Derselbe ist nicht zu verwechseln mit dem Oberstkommandirenden der Armee, dem alten General Winfield Scott.) — Die Disziplin wird wesentlich verbessert. Ein Militär, Namens Murray, vom zweiten Nawhamshirer Regiment, der eine Frau angefallen und getödtet, war vor ein Kriegsgericht gestellt, verurtheilt und binnen 10 Tagen Angesichts von 20,000 Menschen hingerichtet worden. Ein Major von der regulären Armee, der, von einer Patrouille betroffen, keinen Paß vorweisen konnte, wurde trotz seiner herausfordernden Widerspenstigkeit arretirt. Statt der Kavallerie- sind Infanteriepatrouillen eingeführt worden, denen die parterre gelegenen Restaurationen besser zugänglich sind. Die Feldpikets bringen allnächtlich einige Dutzend feindliche Aussendlinge ein. Der neue Provostmarschall beschäftigt sich erfolgreich mit Aufsuchung der Marodeurs. Das ist Alles recht schön. Daß man aber von diesen großen Errungenschaften telegraphisch Lärm macht, beweist nur, daß es vorher sehr schlecht gestanden haben muß.

— [Aus dem Kongreß; Prinz Napoleon; Proklamation des Gouverneurs von Missouri; Kaperei.] Der Kongreß hat sich heute vertagt. In seinen letzten Sitzungen vom 3. an beschäftigte sich der Senat mit einer Reihe von Bills, welche sich auf den Unterhalt und die Anwerbung von Mannschaft für Heer und Flotte bezogen. Mehrere Versuche, theils von einzelnen Mitgliedern des Senats ausgehend, theils auf einer mit 600 Unterschriften versehenen Petition aus der Grafschaft Niagara beruhend, Aenderung der Verfassung oder die Einberufung eines National-Konvents herbeizuführen, um auf diesem Wege zum Frieden zu gelangen, fanden keinen Anklang in der Versammlung. Ein Antrag, die Verhaftung der den Separatisten dienstbar gewesenen Polizeibeamten in Baltimore für gesetzwidrig zu erklären, wurde mit 33 gegen 7 Stimmen verworfen. — Im Repräsentantenhause wurde am 3. der vom Senat ausgehende Antrag wegen Anordnung eines Buß- und Bettags angenommen, sowie mit 60 gegen 48 Stimmen die ebenfalls vom Senate ausgegangene Bill wegen Konfiskation alles zu insurrektionellen Zwecken verwendeten Vermögens, einschließlich der zum Schanzen u. s. w. gebrauchten Sklaven, votirt. Heute wurde noch unmittelbar vor dem Schlusse der Session im Repräsentantenhause ein Antrag angenommen, den Präsidenten um Vorlegung aller diplomatischen Korrespondenz seit 1853 über die Rechte der kriegführenden Parteien zur See zu ersuchen. Mit lebhaftem Zuruf wurde die von Hrn. Wickliffe aus Kentucky im Laufe der heutigen Sitzung gemachte Anzeige aufgenommen, daß Kentucky sich für die Union erklärt habe. — Die Kongreßmitglieder haben von ihren Diäten für den letzten Monat 50 Doll. in Gold und 220 Doll. in 6proz. Schatzscheinen erhalten. Auch die Beamtenbesoldungen sollen künftig in demselben Verhältnisse erfolgen. — Prinz Napoleon hat am 3. dem Präsidenten Lincoln seinen Besuch abgestattet und am 4. die Lager und Festungswerke am Potomac besucht. — Der Gouverneur Gamble von Missouri macht es in seiner Antrittsproklamation allen Zivilbeamten strengstens zur Pflicht, alle Ruhestörer zu verhaften und erforderlichenfalls das Militär zu requiriren; er fordert zugleich alle waffenfähige Mannschaft auf, sich in das Heer einzureihen und wendet sich schließlich mit der Erklärung an die konföderirten Truppen, daß sie sofort den Staat zu verlassen haben, wenn sie nicht als Feinde desselben behandelt werden wollen. — Die „Philadelphia News" vom 3. d. führen aus einem Briefe aus Wilmington (Nord-Karolina) an, daß der Kaper „Mariner" von dort ausgelaufen sei und daß britische Schiffe täglich in Wilmington einlaufen und mit Ladungen von Schiffsvorräthen von dort unbehindert wieder abgehen. Im mexikanischen Meerbusen sollen die Kaper der Separatisten in großer Anzahl schwärmen. Nach Berichten aus Cienfuegos, auf Kuba, waren sieben von dem Kaper „Sumter" genommene Schiffe in den dortigen Hafen eingebracht, aber von den spanischen Behörden freigegeben worden und unter Eskorte des Dampfschiffes der Vereinigten Staaten „Crusader" wieder abgesegelt.

La Plata-Staaten. — [Argentinische Händel.] Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 16. und Montevideo vom 18. Juli melden aus den Plata-Staaten keine neueren Ereignisse, welche einen entscheidenden Einfluß auf die Lage der Dinge geäußert haben. Die Session der Kammer von Uruguay ist am 15. geschlossen worden. Die Beziehungen zwischen Buenos-Ayres und der argentinischen Konföderation sind noch dieselben. Urquiza hat sich am 2. zum Heere begeben und stand am 10. mit einer starken Macht an der Grenze; an demselben Tage ging Mitre von Buenos-Ayres ab, um sich an die Spitze seiner Truppen zu stellen. Am 15. fand eine Konferenz zwischen den Mitgliedern der Regierung von Buenos-Ayres und den Gesandten von Frankreich, England und Peru statt, in welcher es sich um Vermittelungsvorschläge des Letzteren gehandelt haben soll; das Resultat der Besprechung ist nicht bekannt. Aus einem von dem Präsidenten der argentinischen Konföderation Derqui an den Vizepräsidenten Pederneira gerichteten Schreiben kennt man übrigens die Bedingungen, unter denen allein die Regierung der argentinischen Konföderation sich auf Unterhandlungen einlassen will, und diese sind nicht der Art, daß sie Vermittelungsversuchen Vorschub leisten können. Derqui verlangt: 1) daß den Föderalbehörden freie Hand in der Zollgesetzgebung bleibe, so daß sie z. B. auch Differentialzölle einführen dürfte; 2) daß die Föderalbehörden allein die Entscheidung mit Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten von Buenos-Ayres haben, sobald es sich um Reklamationen des Auslandes und Aehnliches handele; 3) daß die Insel Martin Garcia von Nationaltruppen besetzt oder deren Neutralisirung garantirt werde; 4) daß Buenos-Ayres nicht ein einziges Kriegsschiff halte und nicht mehr Truppen, als zum Grenzdienst erforderlich sind; 5) daß es die argentinische Konföderation für den Aufwand der gemachten Kriegsrüstungen vollständig entschädige. Dazu kommt noch, daß der Kongreß der argentinischen Konföderation ein Gesetz votirt hat, welches die Provinz Buenos-Ayres in Belagerungszustand erklärt, daß durch dasselbe Gesetz aller und jeder amtlicher Handelsverkehr mit Buenos-Ayres untersagt und daß in dem Art. 6 desselben Gesetzes erklärt wird, die Nationalregierung dürfe auf keine Friedensvorschläge eingehen, ohne zuvor den Nationalkongreß von demselben in Kenntniß gesetzt zu haben. Eine im Kongresse gestellte Anfrage über die Friedensverhandlungen hat der Minister Gonzales dahin beantwortet, daß die Regierung ein von den fremden Gesandten gemachtes Vermittelungsanerbieten abgelehnt habe, da es die Frage ohne Einmischung fremden Einflusses auf Grundlage der Verfassung und der von Buenos-Ayres verletzten Beschlüsse des Kongresses zu erledigen beabsichtige. Die argentinische Regierung hat dem Kongreß einen Gesetzvorschlag gemacht, alle Einfuhrzölle durch einen Aufschlag von 10 Prozent ad valorem zu erhöhen, und mit dem Provenu die Vales, Bons und Schatzscheine einzulösen, welche bisher bei der Entrichtung der Abgaben in Zahlung genommen worden sind.

Militärzeitung.

Frankreich. [Das Verhältniß der adligen zu den bürgerlichen Offizieren in der französischen Armee.] Nach dem französischen „Annuaire militaire" war in der diesjährigen französischen Armee das Verhältniß der bürgerlichen oder aus bürgerlichem Stande hervorgegangenen Offiziere zu den adligen Offizieren folgendes: unter 10 Marschällen 5 adelig, 5 bürgerlich (d. h. hier aus bürgerlichen Stande hervorgegangene, oder schlechtweg bürgerlichen Ursprungs; unter 95 Divisionsgenerälen 47 adlig, 48 bürgerlich; unter 162 Brigadegenerälen 84 adlig, 78 bürgerlich; 121 Obersten der Infanterie 37 adlig, 84 bürgerlich; 66 der Kavallerie 35 adlig, 31 bürgerlich; 43 der Artillerie 15, 28; 32 des Geniekorps 6, 26; 122 Oberstlieutenants von der Infanterie 25 adlig, 97 bürgerlich; 67 von der Kavallerie 29, 38; 58 von der Artillerie 16, 42; 33 des Geniekorps 2, 31; 514 Bataillonschefs von der Infanterie 85 adlig, 429 bürgerlich; 281 Eskadronschefs von der Kavallerie (ebenfalls Stabsoffizier etwa unser Major) 81, 200; 226 desgleichen von der Artillerie 31, 195; 120 Bataillonschefs des Geniekorps 22, 98; 3804 Kapitäns von der Infanterie 289 adlig, 3515 bürgerlich; 1182 von der Kavallerie 231, 951; 753 von der Artillerie 91, 662; 385 vom Geniekorps 17, 368. Die fast gleichen Zahlen in den höheren und höchsten Chargen dürfte übrigens bei alledem eine überwiegende Begünstigung der adligen Offiziere herausstellen.

Amerika. [Die Sold- und Rationenverhältnisse der amerikanischen Armee.] Von der „Allgem. Mil. Zeitung" werden die Sold- und Rationenverhältnisse der im Dienste der Vereinigten Staaten von Nordamerika stehenden Militärs, und zwar die stehende Armee wie die Freiwilligen hierin ohne Unterschied, folgendermaßen angegeben: Ein Generalmajor erhält als Sold, Kleidergeld, Fourage und Rationen pr. Monat und Alles ohne Ausnahme, wie auch bei sämmtlichen unteren Graden, in Geld ausgedrückt 469 Doll., ein Brigadegeneral 323 Doll. 50 Cent, ein Oberst 218 Doll., ein Oberstlieutenant 194, Major 174, Kapitän 118 D. 50 C., erster Lieutenant 108, zweiter 103, Fähnrich 103, Adjutant oder Quartiermacher 126 D. 50 C. Diese sämmtlichen Offiziere sind übrigens dabei angewiesen, sich selbst Uniform und Equipirung zu schaffen. Die einzige Waffe, welche sie zu haben brauchen, ist der Degen, sie können indeß, wenn es ihnen beliebt, auch Pistolen bei sich führen. Der Sold der Unteroffiziere und Gemeinen ist mit Inbegriff des pr. Monat bei letzteren 3 Doll. betragenden Kleidergeldes, aber mit Ausschluß der Rationen, folgendermaßen bemessen: Sergeantmajor (Feldwebel) 21 Doll., Quartiermeister-Sergeant 21, erster Musiker (Kapellmeister) 21, Ordonnanz-Sergeant (eine der englischen Armee nachgebildete Stellung, etwa Regiments- oder Stabsfeldwebel) 22 Doll., Korporal 13, Feuerwerker in der Artillerie 15, Musiker 12, Gemeiner 10 Doll., wovon indeß bei diesem pr. Monat 3 Dollars und so fort steigend durch alle Grade entsprechende Abzüge für die vom Manne zu beschaffende und zu unterhaltende Uniformirung und theilweise auch Equipirung abgezogen resp. innebehalten werden. Dafür kommen dem Manne zu: Im ersten Jahre zwei Mützen komplet, ein Pompon, ein Adler und Ring für den Tschako, eine Decke, zwei Uniformröcke, drei Paar Beinkleider, drei Flanellhemden, drei Flanellunterbeinkleider, vier Paar Halbstiefeln oder ein Paar Stiefeln und zwei Paar Halbstiefeln, vier Paar Strümpfe, eine lederne Kravatte, ein weiter Kapotrock (Mantel), ein Stallrock (nur bei der Kavallerie), ein Paar Ueberziehbeinkleider (nur für die Ingenieure und Artillerie), eine Wolldecke, ein Tornister mit Lederzeug, ein Brotbeutel von Gummistoff und eine Gummifeldflasche mit Riemen (diese letzteren werden als außerordentlich zweckmäßig gerühmt). Glücklich übrigens jedenfalls, wer unten am Missouri und Mississippi bei 30—34 Grad Hitze dies bescheidene Gepäck nebst den bekannten 60 scharfen Patronen und noch einigem Schanzzeug nicht zu schleppen braucht. Die Ration beträgt auf den Mann pr. Tag 3/4 Pfd. Schweinefleisch oder Schinken, oder 1 1/4 Pfd. frisches oder gesalzenes Rindfleisch, 18 Unzen Weißbrot oder Mehl, oder 12 Unzen Zwieback; ebenso auf 100 Rationen 8 Quart Erbsen oder Bohnen oder 10 Pfd. Reis, 6 Pfd. Kaffee, 12 Pfd. Zucker, 4 Quart Essig, 1 1/2 Pfd. Talg- oder Adamantinelichter, 4 Pfd. Seife und 2 Pfd. Salz. Für Arbeiten am Schanzenbau, an Vermessungen, Straßen erhält der Mann noch eine Extravergütigung von 40 Cent (etwas über 10 Sgr.) pr. Tag. Auf Märschen und im Lager werden auch pr. Mann 1/8 Quart Rum oder 1/4 Branntwein und auf 100 Rationen 4 Pfd. Thee noch zugegeben. —p.

Ernteberichte.

Aus der Umgegend von Stolp berichtet man unterm 19. August, daß Roggen zwar nicht so gut wie im vorigen Jahre lohnt, aber doch zufriedenstellt, und daß die Aussichten für die Kartoffelernte sehr gut sind.

Aus dem Thorner Kreise, 20. Aug. Rübsen (ein ansehnlicher Theil war schon im Frühjahr umgepflügt) gab nur einen sehr geringen Ertrag. Das Korn jedoch ist schön. Weizen gab eine gute Mittelernte, weniger Stroh als voriges Jahr, doch gleichen Körnerertrag, vielleicht auch noch ergiebiger. Dagegen wird vielfach über Brand geklagt, der so stark ist, daß er der Qualität schaden dürfte. Gewicht ist gut. Einige Felder haben durch Regen gelitten und Auswachs. Roggen nur mittelmäßig, da der Strohertrag wesentlich geringer wie im vorigen Jahre; er schüttet indeß gut und liefert schönes Korn von gutem Gewicht. Gerste sehr gering, auch hat die Qualität durch den Regen in der Ernte sehr gelitten. Hafer giebt eine gute Ernte in Körnern, in Stroh eine gute Mittelernte. Erbsen desgleichen. Kartoffeln haben sehr gut angesetzt, die Knollen groß und das Kraut zeigt überall von üppigem Wachsthum, doch zeigt sich schon die Krankheit sehr bedeutend, sowohl durch Flecken im Kraut, als auch durch Geruch. Heu giebt eine sehr gute Ernte: sowohl Klee, als Wiesenheu ist ganz vorzüglich. Bei Klee wird der Samenersatz sehr getadelt. Wir sehen in reichlichen Futtervorräthen, da auch Rüben eine gute Ernte versprechen, einer befriedigenden Winterfütterung entgegen. (Th. Wochbl.)

Lokales und Provinzielles.

EO Posen, 23. August. [Das Denkmal des Johannes von Nepomuk.] Am 11. d., Nachmittags, wurde die auf unserm Alten Markte befindliche gänzlich restaurirte Statue des h. Johannes von Nepomuk, unter den bei solchen Gelegenheiten gebräuchlichen geistlichen Cerimonien und dem Umzuge der Gewerke mit ihren Fahnen, aufs Neue geweiht. Da unsre Stadt an öffentlichen Denkmälern sehr arm ist, so nehmen wir Veranlassung, auf Geschichte und Bedeutung der Johannesstatue etwas näher einzugehen. Die Legende Johanns von Nepomuk braucht wohl nur mit wenigen Worten hier erzählt zu werden. Wenzeslaus, seit 1364 König von Böhmen und seit 1378 Kaiser des deutschen Reiches, hatte seine Gemahlin Johanna im Verdachte ehelicher Untreue und suchte ihren Beichtvater, den Kanonikus Johannes von Nepomuk, schließlich mit Gewalt zu bewegen, ihm die Beichtgeheimnisse seiner Gemahlin mitzutheilen. Er ließ denselben gefangensetzen und foltern, er folterte ihn sogar selber und schließlich ließ er ihn am 21. März 1383, da alle Mittel an der Charakterfestigkeit des Mannes scheiterten, gebunden in die Moldau werfen. Fünf Sterne, dieselben Sterne, die der Mutter des Nepomuk bereits vor der Geburt ihres Sohnes erschienen waren, zeigten sich über dem Haupte des Ertrinkenden, dessen Leiche erst mehrere Wochen später aufgefunden wurde. Es konnte nicht fehlen, daß das Andenken des Märtyrers in Böhmen hoch geehrt wurde, und so wurde er 1721 für einen Heiligen erklärt und 1729 von Benedikt VIII. kanonisirt. Bekanntlich steht auf „der Prager Brucken" sein bronzenes Denkmal und in der Theinskirche auf dem Prager Hradschin ist ihm 1736 ein Denkmal (36 Ztr. an Silber schwer) errichtet worden, in welchem seine Gebeine aufbewahrt werden, während seine verschwiegene Zunge als besondere Reliquie der Verehrung der Gläubigen ausgesetzt wird. Am 16. Mai jedes Jahres, dem Tage, an dem seine Leiche in der Moldau gefunden wurde, wird das Fest des Heiligen gefeiert, das großartigste Volksfest in Böhmen. Selten hat der Kultus eines Heiligen eine so rasche Verbreitung gefunden, als der des h. Nepomuk. Im ganzen katholischen Deutschland, so wie in allen katholisch-slavischen Ländern findet man seine Statue, meistens in der Nähe von Gewässern errichtet, stets zu erkennen an den 5 Sternen um das Haupt.

Die historische Kritik hat den strahlenden Nimbus um das Haupt des Heiligen etwas gemildert, indem sie nachgewiesen hat, daß König Wenzel damals in Streitigkeit mit dem Erzbischof von Prag und dessen Domkapitel gelebt, und von dessen Generalvikar, dem Johannes von Nepomuk, Geständnisse hat erzwingen wollen, die dieser aus Treue gegen seinen Obern trotz der Folter und des drohenden Todes verweigerte. Es ist in dieser Beziehung Nepomuk so ergangen, wie anderen großen Charakteren. Die historische Kritik reißt mit rauher Hand den Nimbus von ihrem Haupte. So ist, ihr zufolge, Wilhelm Tell keine geschichtliche Persönlichkeit, Don Carlos war ein Schwächling, der weder den Willen, noch den Geist hatte, gegen die despotischen Ideen seines Vaters Front zu machen, und Gustav Adolf wäre so weit davon entfernt gewesen, für den protestantischen Glauben eigenes Leben und Wohlfahrt seines Landes einzusetzen, daß er vielmehr mit Beihülfe seines klugen Kanzlers Oxenstierna die religiöse Aufregung seiner Zeit zur Annektirung eines schönen Theils unsers deutschen Vaterlandes benutzte, wie neuester Zeit Victor Emanuel mit Beihülfe Cavours den durch den Nationalitätenschwindel hervorgerufenen Enthusiasmus benutzt hat, um seine Hausmacht zu vergrößern. Aber, mag auch die zersetzende Kritik zu solchen Resultaten gelangen, das Volk will einmal seine Ideale haben, an denen es Geist und Gemüth erhebt, die als leuchtende Beispiele alles Edlen in der menschlichen Natur ihm zu eigenen edlen Handlungen voranleuchten; und in dieser Beziehung vom ethischen Standpunkte aus betrachtet, muß man vollkommen damit einverstanden sein, wenn Schiller den Tell und den Don Carlos als Ideale von Vorkämpfern, jenen der nationalen, diesen der politischen Freiheit hingestellt hat, wie man nichts dagegen einwenden wird, wenn Gustav Adolf als Ideal eines Vorkämpfers religiöser Freiheit gilt. Als ein ähnliches Ideal kann nun auch Johannes von Nepomuk gelten, mag er nun aus dieser oder jener der beiden angegebenen Ursachen gefoltert und ertränkt worden sein, — als Ideal eines Mannes, der für die heiligen Pflichten seines Berufes sein Leben einsetzt, und um so achtungswerther muß er erscheinen, wenn wir mit ihm seinen Peiniger, den König Wenzel vergleichen, dem schon die damalige Volksstimme den wenig ehrenvollen Beinamen „Lausewenzel" ertheilte, einen Wüstling und schmutzigen Despoten, den seine Habsucht so weit trieb, daß er den Fürsten und Adligen des deutschen Reiches alle Judenschulden, die auf ihnen lasteten, unter der Bedingung erließ, daß sie ihm von der erlassenen Schuld 15—30 Proz. zahlten, der sogar das Vermögen von den im Jahre 1389 durch einen Volksaufstand zu Prag ermordeten 3000 Juden an sich riß.

Die Statue des Johannes auf dem hiesigen Markte, in Sandstein gearbeitet, stellt ihn auf hohem Postamente dar, bekleidet mit geistlicher Tracht und bedeckt mit dem einfachen Barett, in beiden Armen das Kruzifix, ihm zur Seite zwei Engel, allegorische Figuren, deren eine einen Schlüssel hält, als Symbol des Beichtsiegels, während die andere einen Palmzweig in der einen Hand hält, mit der anderen auf den Mund weisend, als mache sie die Pantomime des Schweigens, eine Andeutung des Umstandes, daß Johannes wohl den Beweis von der Unschuld der Königin in Händen habe, aber schweigen müsse. Leider rührt dies Denkmal, errichtet im Jahre 1724, zwischen der Heiligsprechung und der eigentlichen Kanonisation, aus einer Zeit her, in der sich die bildenden Künste im tiefsten Verfall befanden. Andreas v. Schlüter, der große Bildhauer, von dem die herrlichen Köpfe sterbender Krieger im Hofe des Berliner Zeughauses, so wie die Statue des Großen Kurfürsten auf

(Fortsetzung in der Beilage.)

der danach benannten Brücke herrühren, war 1714 gestorben, und auf ihn, der als Bildhauer hoch über seine Zeit emporragt, folgt die Periode des geschmacklosesten Rokokkostils, gegen deren grenzenlose Verderbtheit der unsterbliche Winckelmann in seiner „Geschichte der Kunst des Alterthums“ (1764) wieder zuerst das Banner des Idealschönen emporhält, während noch Dezennien vergehen, bis wir in dem Theseus des Canova zu Wien das erste wahrhaft schöne Bildwerk sehen, das uns mit Befriedigung erfüllt (1805—1819). Wir dürfen uns deshalb nicht wundern, daß sich auch die hier in Rede stehende Statue über das Niveau jener Zopfperiode nicht erhebt und wir hätten nur gewünscht, daß bei der Restauration des Denkmals die plastischen Unschönheiten desselben entweder durch einen einfachen grauen Steinanstrich oder (wenn einmal Bronze imitirt werden sollte) mittelst Nachahmung der Patina, wie sie sich im Laufe vieler Dezennien auf Bronzedenkmälern einstellt, durch einen dunkelgrünlichen Anstrich verdeckt worden wären, während so durch das Vergolden der hervortretenden Theile des Bildwerks das Barocke der Statue erst recht in die Augen fällt. Aber wir wollen deswegen nicht rechten mit denjenigen, die die Restauration des Denkmals vollführt haben; es sind durch freiwillige Beiträge die Kosten dazu aufgebracht worden und man hat jedenfalls die löbliche Absicht gehabt, den Manen eines Mannes einen Liebesdienst zu erweisen, der schon allein von rein menschlichem Standpunkte aus als einer der charakterfestesten Männer aller Zeiten, als ein würdiges Vorbild echter Pflichtreue, die selbst vor körperlichen Qualen und einem furchtbaren Tode nicht zurückbebt, Bewunderung und Nachahmung verdient.

< Lissa, 22. August. [Landwirthschaftliches.] Die jüngste landwirthschaftliche Vereinssitzung hierselbst hatte sich, wie der Jahreszeit gemäß, wohl vorauszusetzen gewesen, einer verhältnißmäßig nur schwachen Theilnahme zu erfreuen, obwohl die Vorlagen von allgemeinem Interesse waren. Es wurde beschlossen, daß die dem Vereine beitretenden Lehrer von der Beitragzahlung entbunden seien, und daß der Vorsitzende nebst zwei anderen Mitgliedern als Deputation bei der bevorstehenden Versammlung „der deutschen Land- und Forstwirthe“ zu Schwerin den hiesigen Verein vertreten solle. Der Vorsitzende gedachte des verstorbenen Vereinsmitgliedes Kommerzienrath Scheel mit einigen herzlichen Worten und die Versammlung gab ihrer Theilnahme durch Erheben von ihren Sitzen Ausdruck. Es erfolgte hierauf die Mittheilung des Vorsitzenden über das Resultat seiner diesjährigen Flachsernte; diese war im Ganzen sehr befriedigend. Schlesische Händler hatten den Morgen mit 32 Thlr. an Ort und Stelle bezahlt. Es ward ferner empfohlen, den Grassamen nicht erst im Frühjahr in den Roggen einzusäen und einzueggen, sondern schon im Herbst bei der Roggeneinsaat damit vorzugehn. Der Vorsitzende hat bereits seit mehreren Jahren die Grasaussaat auf diese Weise mit gutem Erfolge bewirkt; ja das Gras habe bei weitem kräftiger als da gestanden, wo die Aussaat erst im Frühjahr vorgenommen worden ist. Sodann wurden die Statuten für die am 1. Okt. in Nitsche zu errichtende agrikultur-chemische Versuchsstation berathen; ferner zur Deckung der Einrichtungskosten von der Versammlung dem Vorstande der vorhandene Kassenbestand zur Verfügung gestellt und zur Unterhaltung des Instituts die laufenden Einnahmen genehmigt, während die anwesenden Mitglieder außerdem noch außerordentliche Beiträge auf Höhe von 122 Thlr. bewilligten. Der Vorsitzende macht sich verbindlich vorläufig auf 8 Jahre außer den Wohnungen für das erforderliche Personal und sonst noch etwa nöthigen Räumlichkeiten das Arreal zum Versuchsgarten und Versuchsfeld unentgeltlich herzugeben. Der Landwirthschaftsminister hat zur Unterhaltung der Station vorläufig auf 8 Jahr einen jährlichen Zuschuß von 500 Thlr., und eine Beihülfe zu den Kosten der ersten Einrichtung in Aussicht gestellt. Demnächst wurde der Ausfall der diesjährigen Ernte diskutirt und schließlich folgendes Resultat festgestellt: Oelfrüchte Körner: 0,60, Stroh 0,60. Weizen Körner: 1,10, Stroh 1,10. Roggen Körner: 0,80, Stroh 1,00. Gerste Körner: 0,80, Stroh 0,80. Hafer Körner: 1,15, Stroh 1,15. Erbsen Körner: 0,90, Stroh 1,00. Wicken Körner: 1,10, Stroh 1,10. Buchweizen Körner: 0,60, Stroh 0,60. Flachs Körner: 1,00, Stroh 1,00. In Bezug auf Kartoffeln und Rüben vereinigte man sich im Allgemeinen zu der Ansicht, daß für die ersteren gegenwärtig eine befriedigende Ernte in Aussicht stehe, falls nicht etwa die jetzt sich zeigende Krautkrankheit noch einen nachtheiligen Einfluß auf die Knollen ausüben sollte. Von den Rüben dagegen erwarte man nur einen mittelmäßigen Ertrag, indem die Regengüsse im Mai und Juni auf deren Entwickelung nachtheilig eingewirkt. Den Schluß der Tagesordnung bildet ein Vortrag des Vorsitzenden über Wollproduktion. Er legte verschiedene Vließe vor, darunter mehrere von der höchsten Feinheit und versuchte darzuthun, wie weit man es bei nachhaltig richtiger Züchtung ohne Nachtheil für den Adel der Wolle in Bezug auf Quantität bringen könne. Die vorgelegten feinen Muttervließe hatten bei guter Wäsche ein Gewicht von 3 Pfd. — 3 Pfd. 2 Loth, während die gut gewaschenen Vließe von reichwolligen Mutterschafen 5 Pfd. 7 Loth — 5 Pfd. 17 Loth gewogen. Der Werth der feinen Wolle wurde auf 125 — 130 Thlr. pro Zentner geschätzt, die der minder feinen auf 88 — 90 Thlr., beiderlei Schätzung mit Rücksicht auf die im vorigen Frühjahr in Breslau gezahlten Preise. Der Vortragende zieht daraus den Schluß, daß, so lange die Fabrikanten für die feine Wolle keine höheren Preise bewilligen, es dem Wollproduzenten nicht verargt werden könne, wenn er reichwollige Thiere züchtet und die Feinheit seines Produktes weniger beachtet. Der Vortragende legt dann ferner auch noch Proben von Wolle vor, die durch Schwefelkohlenstoff entfettet worden; dieselbe Wolle ist den vorhergehend erwähnten Vließen entnommen. Der Fettgehalt betrug 28 — 43 %, und gelangten hiernächst zu dem Schlusse, daß gut gewaschene Wolle bei der Fabrikwäsche durchschnittlich noch immer 36 % verliere. Die Entfettung der Wolle hat Wirthschaftsdirektor Körte aus Oppell besorgt, der als praktisch und theoretisch tüchtiger Schafzüchter den anwesenden Schäfereibesitzern empfohlen wurde. Die nächste Sitzung wird Ende Oktober oder Anfangs November hier stattfinden.

m Neutomysl, 22. August. [Hopfenbericht.] Der in der letzten Woche vorherrschende Wind hat den hiesigen Hopfengärten nicht unbeträchtlichen Schaden in Betreff der Quantität der Hopfendolden zugefügt. Die Qualität läßt nichts zu wünschen übrig. In nächster Woche wird schon die Hopfenernte ihren Anfang nehmen. Der in hiesiger Gegend noch vorhandene alte Hopfen, oft über 10 Jahre alt, hat jetzt einen auswärtigen Käufer gefunden und es sind in letzter Woche ca. 250 Ztr. ganz alter Hopfen, der mit einem Preise von höchstens 13 Thlr. angekauft worden ist, verladen worden. Auch hiesige Eingesessene bereiten sich schon auf den Handel nach auswärts vor. Einer derselben ist nach England gereist, andere nach Bayern, um sich von dem Zustande der diesjährigen Ernte daselbst persönliche Ueberzeugung zu verschaffen. Es steht zu erwarten, daß trotz der vielfach sich widersprechenden Berichte ein reges Leben im Hopfengeschäft auch bei uns stattfinden wird, jedoch ist eben so wenig zu bezweifeln, daß die hohen Preise des Vorjahres auf einen langsamen Gang im Abschließen des Geschäfts ihre Einwirkung nicht verfehlen werden.

Pinne, 22. August. [Markt; Stadtverordnete.] Der Pferde- und Viehmarkt am Dienstag war mit außerordentlich vielen gut befleischten Vieh besetzt, namentlich aber wurden viel Milchkühe zugeführt. Die Kauflust war rege, und das Geschäft wurde sehr lebhaft, als die Verkäufer in ihren enorm hohen Forderungen einigermaßen nachgaben. Man bezahlte Kühe mit 20, 25, 30, 36, in einigen Fällen auch mit 40 Thlr.; für Ochsen wurden 36, 45, 50, 58 auch 60 Thlr. und darüber angelegt und Jungvieh von 12—20 Thlr. pro Stück bezahlt. Nicht minder zahlreich waren Pferde jeder Gattung aufgetrieben, und der Handel nicht weniger belebt. Gute Ackerpferde fanden auch zu erhöhten Preisen Abnahme. Es wurden bezahlt für gewöhnliche Bauernpferde 20—40 Thlr., schlechtere 12—15 Thlr.; gute Ackerpferde mit 60 — 100 Thlr., Luxuspferde, die sich meist in Händen der Händler befanden, mit 120—150 Thlr. pro Stück. Nur wenig Hornvieh und Pferde blieben unverkauft. Auch die Getreidezufuhren waren sehr stark und der Markt bald geräumt. Es galt der Scheffel neuer Weizen $2\frac{1}{3}$—$2\frac{1}{2}$ Thlr., Roggen $1\frac{1}{2}$—$1\frac{7}{12}$ Thlr., Erbsen $1\frac{1}{2}$ Thlr., Gerste $1\frac{1}{3}$—$1\frac{1}{2}$ Thlr., Hafer 20—$22\frac{1}{2}$ Sgr., Kartoffeln 15—$17\frac{1}{2}$ Sgr. — In der jüngsten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, die Zahl der Mitglieder (bis jetzt nur 6) auf 12 zu vermehren, und mit der Ergänzungswahl soll schon in Kurzem vorgegangen werden.

r Wollstein, 22. August. [Synagogenbauten; Wohlthätigkeit.] Die Beiträge zum Synagogenbau in Bomst fließen reichlicher, als man vermuthete. Seit einiger Zeit sind von jüdischen Gemeinden aus der Provinz Brandenburg allein gegen 500 Thlr. eingegangen. Der Bomster Synagogenvorstand beabsichtigt daher noch im Laufe d. J. den Bau in Entreprise zu geben, damit derselbe mit dem nächsten Frühjahre in Angriff genommen werde. — Der Bau einer Synagoge in Neutomysl, zu dem im Mai d. J. erst der Grundstein gelegt worden, ist bereits so weit vorgeschritten, daß wohl Ende September oder Anfangs Oktober die Einweihung statthaben wird. Es wetteifern aber auch die Mitglieder der dortigen kleinen jüdischen Gemeinde in Darreichung von freiwilligen Gaben, und die sonst in der Gemeinde vorhandene Zwietracht hat durch das gemeinschaftliche Wirken in Bezug auf den Synagogenbau gänzlich aufgehört. Auch von auswärtigen kleinen Gemeinden hiesiger Provinz (die größeren, wie Posen ꝛc., sind noch im Rückstande) sind bereits über 300 Thlr. zum Synagogenbau eingegangen, und in diesen Tagen hat der um den Wohlstand Neutomysls hochverdiente Bankier Flatau in Berlin ebenfalls 300 Thlr. zu diesem Zwecke eingesandt.

Bromberg, 21. August. [Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Verein.] Am Schlusse des Rechnungs-Jahres 1860 war der Kassenzustand des unter der Verwaltung der hiesigen k. Regierung stehenden Stammvermögens des Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungsvereins folgender: Die Einnahme betrug für die Vorzeit mit Einschluß des baaren Bestandes 1170 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf., für das Jahr 1860 2933 Thlr. 18 Sgr. 5 Pf., zusammen also 4104 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. Die Ausgaben dagegen für die Vorzeit und zwar zur zinsbaren Anlegung 600 Thlr., für das Jahr 1860 2705 Thlr. Mithin verblieb Ende 1860 ein Bestand von 1399 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. Dazu an zinsbar angelegten Hypotheken-Kapitalien 53,236 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., so daß das gesammte Stammvermögen Ende 1860 also 54,635 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. betrug. Es erhielten 1860 67 Wittwen und 38 Waisen-Familien verstorbener Schullehrer Pensionen aus diesem Fonds, und zwar erstere zu 18 Thlrn. und von letzteren resp. 15 zu 18 Thlrn. und 23 zu 9 Thlrn. jährlich, zusammen 1683 Thlr.

ξ Bromberg, 22. August. [Missionsfest; ein muthmaßlicher Dieb; Gesuch; Omnibus; Abmarsch.] Das gestern Nachmittag hier gefeierte Missionsfest hatte eine sehr große Zahl andächtiger Zuhörer in der evang. Kirche versammelt. Der Altar war festlich mit Blumen und Kränzen geschmückt und außer den drei hiesigen Geistlichen hatten viele auswärtige Pastoren sich eingefunden. Pred. Serno von hier hielt die Liturgie, Superintendent Jähnicke aus Schönlanke die Predigt über Römer I., 14 ff., woraus er das Thema ableitete: „Die Mission der Heiden eine Schuld der Christen.“ Nach der Predigt machte Pastor Karmann aus Danzig in einer populären Ansprache auf das Bedürfniß der Mission unter den Heiden aufmerksam und forderte die Versammelten auf, ihr Scherflein beizutragen. Beim Ausgange wurde an jeder der beiden Kirchenthüren von 2 Predigern für Missionszwecke gesammelt. — Der hier in voriger Woche arretirte mutmaßliche Dieb, welcher einem schwedischen Kaufmanne auf dem hiesigen Bahnhofe (bei der Umarmung zum Abschiede) eine Brieftasche mit 200 Thlr. entwendet haben soll, heißt Samuel Goldmann, ist bei Plock in Polen geboren und war mit einem amerikanischen Passe versehen. Er befindet sich bereits seit 13 Jahren auf Reisen, vorzüglich soll er Badeörter besucht haben. Außer einer Menge von Reiseeffekten führte G. auch eine Summe von etwa 1200 Thlrn. bei sich. — In der Schule des benachbarten Dorfes Czyszkówke wird seit einiger Zeit von der Frau des Lehrers Näh- und Strickunterricht mit bestem Erfolge ertheilt. Neuerdings halten viele Gemeindemitglieder indeß diesen Unterricht für zeitraubend und daher überflüssig, indem sie den Nutzen leider nicht begreifen und haben beschlossen, an betreffender Stelle die Aufhebung dieses Unterrichtes zu beantragen. Wie verlautet, sind die Antragsteller jedoch mit ihrem Antrage gebührend abgewiesen worden. — Der Restaurateur Belau hat kürzlich hier ein Omnibus-Fuhrwerk eingerichtet, das zu allen abgehenden und ankommenden Zügen Passagiere nach dem Bahnhofe und zur Stadt (bis zum Wollmarkte) befördert zu 3 Sgr. für die Person, d. h. für die volle Tour vom Wollmarkte bis zum Bahnhofe; kürzere Touren kosten $2\frac{1}{2}$, 2 und $1\frac{1}{2}$ Sgr. pro Person. Jeder Passagier hat 50 Pfund Gepäck frei; ebenso sind Kinder unter 4 Jahren in Begleitung erwachsener frei. — Das Militär ist heute früh bei starkem Regenwetter, das bis gegen Mittag anhielt, nach Deutsch-Krone zum Mannöver abmarschirt.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 20. August. Kahn Nr. 212, Schiffer August Brunow, von Landsberg nach Posen mit Dachsteinen.

Am 21. August. Holzflößen: 11 Triften Eichenkantholz und 2 Triften Auflast Eichenstabholz, von Kole in Polen nach Stettin.

Am 22. August. Kahn Nr. 224, Schiffer Wilhelm Schiller, und Kahn Nr. 4930, Schiffer Martin Schulz, beide von Berlin nach Neustadt mit Salz.

[Eingesendet.]

Angekommene Fremde.

Vom 22. August.

HOTEL DU NORD. Se. Durchlaucht Fürst Sułkowski aus Reisen, Rittergutsb. v. Walther aus Liegnitz und Kaufmann Littmann aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. Markiewicz aus Niemczynek, Oberamtmann Böthelt aus Trzebisławki und Agronom Wawrowski aus Proskau.

HOTEL DE BERLIN. Prediger Stolle aus Obornik, Dr. med. v. Koszutski aus Prag, die Kaufleute Werner aus Schrimm und Frankfurther aus Breslau.

BAZAR. Probst Ostrowicz aus Błociszewo, Frau Gutsb. v. Scipio aus Polen, die Gutsb. v. Jarzębowski aus Kreutsch und v. Radoński aus Dominowo.

Vom 23. August.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsbesitzer Busse und Fräulein Busse aus Święcinek, Translateur Uhland aus Wreschen, Privatier Leszczyński aus Żerkow und Inspektor Wulkowski aus Glinno.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Graf Mycielski aus Dembno und Rieck aus Laskowice, Kaufmann Traube aus Ratibor, die Gutsb. Frauen v. Kasenowska und v. Potworowska aus Polen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Rittergutsb. Funk aus Rokitnica, die Rittergutsb. Griebel nebst Frau aus Napachanie, Palm aus Jankowice und Hildebrand nebst Frau aus Sliwno, Rechtsanwalt Pohl aus Lissa, Hopfenhändler Kleine aus Bamberg, Geschäftsführer Henze und die Kaufleute Breßler und Keilpflug aus Berlin, Singer aus Nürnberg, Käster aus Königsberg und Rosenberger aus Hamburg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Rittergutsb. Jacoby aus Trzcianka, Fabrikbesitzer Küßeling aus Döbeln, Kurier Papini aus Versailles, Brennerei-Inspektor Badike aus Labiszynek, die Kaufleute Scholz aus Berlin, Lüttringhausen aus Lennep, Dobrin aus Leipzig und Mausner aus Solingen.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Żychliński aus Uzarzewo, Rentier Baron v. Wimpfen aus Berlin und Probst Cichocki aus Brodnica.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. v. Łakomicki sen. und jun. aus Machcin und v. Święcicki aus Granowo, Oberamtmann Klug aus Mrowino, Rentiere Fräulein Krüger aus Kosten, die Kaufleute Demuth aus Danzig und Fromz aus Köln.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Libas aus Mainz und Wolf aus Schroda, Rittergutsb. Meißner nebst Frau aus Kiekrz, Postinspektor Lehmann aus Marienwerder, Postsekretär Uehr aus Berlin, die Gutsb. Pauly aus Karlshof, Gäde aus Ostrowo, Baron v. Knorr aus Groß-Guttowy und v. Grabowski aus Bombolin.

HOTEL DE PARIS. Frau Gutsbesitzer v. Chłapowska aus Bagrowo, die Gutsb. v. Kotarski aus Kamieniec, v. Chełmicki aus Gościejewo, Cembrowicz aus Ostrowo, v. Czajkowski aus Słomczyce, v. Lutomski aus Połłatki und v. Buchowski aus Pomarzanki.

DREI LILIEN. Kupferschmiedemeister Fischer aus Wreschen.

PRIVAT-LOGIS. Universitäts-Professor Dr. v. Zielonacki aus Lemberg, Friedrichsstraße Nr. 32 b.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Eine Familie hat in der Langenstraße im Hause des Herrn **Krain** von Michaelis c. ab eine Wohnung in der 2. Etage gemiethet, die aber wegen unverhoffter Abreise aus **Posen** nicht bezogen werden kann und daher anderweit zu vermiethen ist.

Eine Wohnung von drei Stuben, Küche und Stallung für zwei Pferde, wird sogleich oder zum 1. Oktober zu miethen gesucht. Gef. Mittheilungen unter der Adr. **A. F.** sind in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Eine freundl. Wohn. v. 2 Zim. m. o. ohne Möbel ist zu vermiethen Königsstr. 21 beim Wirth.

Zwei möblirte Zimmer sind sofort oder auch vom 1. September ab zu vermiethen, alten Markt Nr. 65 zwei Treppen hoch.

Auf dem Wege vom Dome nach dem Markte ist gestern eine goldene Broche (Bouquetform) verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält Breslauerstr. 3 eine angemess. Belohnung.

Eine tüchtige gebildete Wirthschafterin, die nicht zu große Ansprüche an die Häuslichkeiten macht und der polnischen wie deutschen Sprache mächtig ist, wird zum baldigen Antritt auf ein kleines Gut zur selbstständigen Leitung der Haushaltung eines unverheiratheten Herrn gesucht. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse werden unter der Chiffre **G. S.** poste restante **Schrimm** franko erbeten.

Eine Wirthin,

welche die Vieh- und Milchwirthschaft, so wie das Backen gründlich versteht, findet zu Michaeli d. J. auf der Domäne **Duszník** ein gutes Unterkommen. Bei der Meldung sind die Atteste einzureichen.

Ein anständiges, gebildetes Mädchen, welches schon mehrere Jahre zur Stütze der Hausfrau oder zum Unterricht bei kleineren Kindern gewesen und darüber gute Empfehlungen besitzt, sucht vom 1. Oktober ein anderweitiges Engagement. Näheres zu erfahren unter der Adresse: **O. K.** poste restante **Pudewitz.**

Was uns nicht retten kann. Ein Wort für Deutschland. Preis 7½ Sgr.

So eben erschien und ist vorräthig in der **Nicolai**schen Buchhandlung in Posen:

Der menschliche Geschlechtstrieb und seine Gefahren. Praktische Rathschläge für junge Männer von einem Arzte. Preis **10 Sgr.**

Proposition
des Schlesisch-Posenschen Offizier-Reiter-Vereins.

Jagdrennen um einen Ehrenpreis des Vereins. 1 Duk. Einsatz, ganz Reugeld. ⅜ deutsche Meilen. 150 Pfd. Normalgewicht, Halbblut 5 Pfd., Stuten und Wallache 3 Pfd. erlaubt. Zu reiten am

25. September c. in **Ratibor O. S.**

Unterschreiben und nennen bis zum 20. September beim Rittmeister **v. Bülow** im schlesischen Kürassier-Regiment Nr. I. in **Breslau.**

Der Vorstand des Reitervereins.

Für die durch Brand Verunglückten zu **Żerkow** sind ferner bei uns eingegangen:
15) H. F. 1 Thlr. 16) G. B. 10 Thlr.
Posen, den 23. August 1861.
Die Zeitungsexped. von **W. Decker & Comp.**

Als ehelich Verbundene empfehlen sich
Otto Bolle,
Pauline Bolle geb. **Goerke.**
Berlin, im August 1861.

Sommertheater in Posen.

Freitag. Benefiz des Hrn. **Walter-Trost.** **Große Extra-Vorstellung** mit Konzert und Theater. Programm: 1) **Konzert.** 2) **Das Gefängniß.** Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix. 3) Auf allgemeines Verlangen zum vierten Male: **Die Backfische,** oder: **Ein Mädchenpensionat.** Zum Schluß **Konzert** bei erleuchtetem Garten. Entrée für Konzert und Theater 7½ Sgr.

Sonnabend. Auf Verlangen: **Die Tochter der Grille.** Schauspiel in 5 Akten. Zum Schluß: **Die Backfische,** oder: **Ein Mädchenpensionat.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Jacobson.

Zur Nachricht.

Herr Hofschauspieler **Hendrichs** muß in Folge einer betrübenden Todesnachricht in seiner Familie, sein Gastspiel plötzlich abbrechen. Derselbe behält es sich jedoch vor, dem geehrten Publikum die kontraktlichen Rollen „Don Juan de Austria“, „Stephan Foster“ zu einer günstigeren Zeit vorführen.

Lambert's Garten.

Freitag den 23. August
CONCERT.
Anfang 6½ Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Sonnabend
großes Militärkonzert
und
Brillant-Feuerwerk.
Anfang 5½ Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr. **Radeck.**

Sonnabend den 24. August
im Garten des Bahnhofs
großes Militär-Konzert von der Kapelle **des 4. Posenschen Inf. Regts. Nr. 59** unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Müller.** Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr.
Georg Kaestner.

Eldorado.
Sonnabend den 24. August 1861
Konzert und Ball
zum Besten der preußischen Kriegsflotte.
Thorpassage frei.
Friedrich Wilhelm Kretzer.

Schützengarten.
(Städtchen.)
Sonntag den 26. August
zum Schluß des Erntekranz-Schießens
großes Militärkonzert
von der Kapelle des **Grenadier-Regiments Nr. 12,** unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Eberstein.**

Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr. Familien 5 Sgr. (Von 8 Uhr ab 1 Sgr.)

Bei eintretender Dunkelheit Illumination des Gartens mit Ballons und bengal. Flammen.
Roche.

Sonntag den 25. August
in Hildebrand's Garten
großes Militärkonzert
von der Kapelle des 4. Posenschen Inf. Regts. Nr. 59, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Müller.**
Anfang 6 Uhr. Entrée für Damen 1 Sgr., Herren 2 Sgr. **Hildebrand.**

Oderkrebse
von heute Abend 6 Uhr ab empfiehlt
H. G. Wolff, Wilhelmsstr. 17.

Sonnabend d. 24. Aug. zum Abendbrot Entenbraten, wozu einladet Columbia A. König.

Posener Marktbericht vom 21. Aug.

	von Rt	Sgr	Pf	bis Rt	Sgr	Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	20	—	2	22	6
Mittel-Weizen	2	12	6	2	15	—
Bruch-Weizen	2	5	—	2	7	6
Roggen, schwerer Sorte	1	22	6	1	25	—
Roggen, leichtere Sorte	1	17	6	1	20	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	22	—	—	25	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	2	6	1	5	—
Kartoffeln, neue	—	13	—	—	15	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles.
22. Aug. . . . 19 Thl. 17½ Sgr bis 19 Thl. 27½ Sgr
23. „ . . . . 19 „ 22½ „ „ 20 „ — „

Die Markt-Kommission
zur Feststellung der Spirituspreise.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 22. Aug. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 2 Zoll.
„ 23. „ „ „ 1 „ 1 „

Kaufmännische Vereinigung
zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 23. August 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	90	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „ „	—	102	—
Neueste 5 % Preußische Anleihe	—	107½	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	125	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	—	102½
„ 3½ „ „	—	97½	—
„ 4 „ neue „	—	95	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 4 % „	—	—	—
Poln. 4 „ „	—	—	—
Posener Rentenbriefe	—	—	—
„ 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	92½	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	90	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	85	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen ohne Handel.
Spiritus geschäftslos, mit Faß pr. Aug. 19¾ bz., Okt. 18 bz.

In der gestrigen Spiritusnotiz für Oktober soll es statt 18⅓ heißen 18⅓ Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 22. August. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000 % nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

16. Aug. 1861. $20\frac{7}{12}$—20⅓ Rt.
17. „ . . . $20\frac{5}{12}$ Rt.
19. „ . . . $20\frac{7}{12}$—20⅔ Rt. } ohne Faß.
20. „ . . . 20½—$20\frac{10}{24}$ Rt.
21. „ . . . 20⅓ Rt.
22. „ . . . 20⅔ Rt.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 22. August. Wind: Nord. Barometer: 28°. Thermometer: 15° +. Witterung: hell und kühl.

Weizen loko 62 a 80 Rt.

Roggen loko 48½ a 49½ Rt., p. Aug. 47¼ a 47 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 47¼ a 47 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 47 a 47¼ a 46¾ Rt. bz. u. Gd., 47 Br., p. Okt.-Nov. 46¾ a 47 a 46¾ Rt. bz. u. Br., 46⅝ Gd., p. Nov.-Dez. 46¾ a 47 a 46¾ Rt. bz. u. Br., 46½ Gd., p. Jan.-Febr. und Frühjahr 46⅝ a 46¾ a 46½ Rt. bz. u. Gd., 46¾ Br.

Große Gerste 34 a 44 Rt.

Hafer loko 20 a 26 Rt., p. Aug. 23 Rt. Br., p. Aug.-Sept. 23 Rt. Br. und Sept.-Okt. 23 Rt. bez., p. Okt.-Nov. 23 Rt. bz. und Nov.-Dez. 23 Rt. bz., p. Frühjahr 23½ Rt. bz.

Rüböl loko 12⅓ Rt. Br., p. Aug. 12⅓ Rt. bz. u. Gd., 12⅓ Br., p. Aug.-Sept. 12⅓ Rt. bz. u. Gd., 12⅓ Br., p. Sept.-Okt. $12\frac{1}{24}$ a 12⅓ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 12⅓ Rt. bz. u. Gd., 12½ Br., p. Nov.-Dez. 12¼ a 12⅓ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Jan.-Febr. u. April-Mai $12\frac{13}{24}$ a $12\frac{7}{12}$ Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 20⅔ Rt. bz., mit Faß $20\frac{7}{24}$ Rt. bz., p. Aug. 20⅓ a $20\frac{5}{12}$ a 20⅓ Rt. bz. u. Gd., $20\frac{5}{12}$ Br., p. Aug.-Sept. 20⅓ a $20\frac{5}{12}$ a 20⅓ Rt. bz. u. Gd., $20\frac{5}{12}$ Br., p. Sept.-Okt. 20⅓ a 20⅓ Rt. bz. u. Br., 20⅓ Gd., p. Okt.-Nov. $18\frac{7}{12}$ a 18⅔ Rt. bz. u. Br., $18\frac{7}{12}$ Gd., p. Nov.-Dez. 18⅓ a 18⅔ Rt. bz. u. Br., 18⅓ Gd., p. Dez.-Jan. 18⅓ a 18⅔ Rt. bz. und Br., 18⅓ Gd., p. April-Mai $18\frac{7}{12}$ a 18⅔ Rt. bz. u. Br., 18⅔ Gd.

Weizenmehl 0. 4⅔ a 5⅓, 0. u. 1. 4⅓ a 4⅔ Rt., Roggenmehl 0. 3⅓ a 3⅔, 0. u. 1. 3 a 3⅓ Rt (B. u. H. Z.)

Stettin, 22. August. Wetter: klare Luft. Wind: W. Temperatur + 16° R.

Weizen loko p. 85pfd. neuer gelber 84/85pfd. 79 Rt. bz., 85pfd. 81 Rt. bz., geringer bunter Poln. 66½ Rt. bz., 83/85pfd. gelber Aug. 79¾ Rt. bz., Sept.-Okt. 77 Rt. Br., 76½ Rt. Gd., Frühjahr 75 Rt. Br., 74½ Rt. Gd., 85pfd. 76½ Rt. bz. u. Gd.

Roggen loko p. 77pfd. alter 44—44½ Rt. bz., 77pfd. Aug. und Aug.-Sept. 44½ Rt. Br., 44¼ Gd., Sept.-Okt. und Okt-Nov. 44¼, ½ Rt. bz. u. Br., Sept.-Okt. gestern Abend noch 44 Rt. bz., Frühjahr 44½ Rt. bz., 44¾ Rt. Gd.

Gerste, loko alte pr. 70pfd. nach Qual. 32—36 Rt. nominell, Sept.-Okt. 69/70pfd. neue Schles. 40½ Rt. Br.

Hafer loko pr. 50pfd. 23—26 Rt., 47/50pfd. Sept.-Okt. 24½ Rt. Br., Frühjahr 24 Rt. Gd.

Rüböl loko $11\frac{11}{12}$ Rt. Br., Sept.-Okt. 11⅞, $\frac{10}{24}$ Rt. bz., April-Mai 12½ Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß $20\frac{5}{12}$, ½ Rt. bz., mit Faß 20¼ Rt. bz., Aug. und August-Sept. 20 Rt. Gd., Sept.-Okt. 19½ Rt. Br., Okt.-Nov. 18½ Rt. Gd., Frühjahr 18½ Rt. Gd. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 22. August. Wetter: kühl bei etwas bewölktem Himmel, am frühen Morgen + 10°, West-Wind.

Weißer Weizen 76—80—84—88, gelber 68—75—80—85 Sgr.
Roggen, 51—55—58—62 Sgr.
Gerste, 43—45—47 Sgr.
Hafer, 23—25—28 Sgr.
Erbsen 40—45—50 Sgr.
Winterraps 98—103—105 Sgr.
Winterrübsen 80—84—86 Sgr.
Kleesamen weiß neu 14—16—17½ Rt., alt 10—12—15 Rt., roth 10—12—14 Rt. nom.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles). 19⅔ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Aug. 43¾—44 bz., Aug.-Sept. 43½ Br., Sept.-Okt. 43¼ Br., Okt.-Nov. 42¾ Br., Nov.-Dez. 42½ Br., Dez.-Jan., Jan.-Febr. u. Febr.-März 42½ Gd., April-Mai 1862 43 bz. u. Br.

Rüböl loko u. p. Aug. u. Aug.-Sept. 11¾ Br., Sept.-Okt $11\frac{7}{12}$ bz., Okt.-Nov. 11¾ Br., Nov.-Dez. 11⅔ Br., April-Mai 1862 12⅓ Br.,

Spiritus loko 19¾ Gd., p. Aug. $19\frac{5}{12}$ bz., Aug.-Sept. 19⅓—⅜ bz., Sept.-Okt. 18⅔ Br., Okt.-Nov. 17⅔ Br., Nov.-Dez. 17½ Br., April-Mai 1862 17½ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Hannover, 20. August. [Hopfenernte in Norddeutschland.] Die trüben Witterungsverhältnisse im Frühjahr, wo Kälte und Regen eine nachtheilige Einwirkung auf das Gedeihen des jungen Gewächses während der Entwickelungszeit der Hopfenpflanzungen befürchten ließen, haben sich in jener Periode auf eine so überraschende Weise zum Besten gewandt, daß dadurch vielen Produzenten, die im vorigen Jahre entweder eine Mißernte oder doch nur einen sehr geringen Ertrag ihrer Gärten zu beklagen hatten, eine große Freude bereitet worden ist. Das fruchtbare Wetter im Juni, welches dem Hopfen eine ganz besondere Triebkraft verlieh und die so häufigen Gewitter, die selbigen vom Ungeziefer frei hielten, haben den Grund dazu gelegt, daß wir in diesem Jahre einer reichlichen Ernte, wie zuletzt vor 6 Jahren stattfand, außerdem aber auch einer sehr guten Qualität von Hopfen entgegensehen können. Der Frühhopfen trat bereits vor drei Wochen in Blüthe und nachdem jetzt ebenfalls die Blüthezeit des Spähthopfens stattgefunden und solcher nun auch begonnen hat, die Dolden anzusetzen, so läßt sich nunmehr der diesjährige Ertrag unserer Gegenden auf annähernd 18,000 Ztr. abschätzen, vorausgesetzt, daß bis zur bevorstehenden Erntezeit Wind und Wetter den prächtigen Stand der Pflanzungen nicht ruiniren.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 22. August 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	83½ bz
Aachen-Mastricht	4	18-17¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	87 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	99¾-99½ bz
do. Lt. B.	4	87¾ B
Berlin-Anhalt	4	134 bz u G
Berlin-Hamburg	4	115½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	145½ G
Berlin-Stettin	4	117¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	111-½ bz
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	161½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. Stamm-Pr.	4½	78½ B
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	135 B
Magdeb. Halberst.	4	262 G
Magdeb. Wittenb.	4	42½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	108 bz
Mecklenburger	4	48½ bz u B
Münster-Hammer	4	96½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97½ G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	—
Nordb., Fr. Wilh.	5	45-½-45 bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	121½ bz u G
do. Litt. B.	3½	112 G
Oest. Franz. Staat.	5	131-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	— —
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	57 B
Rheinische,	4	92½-91¾-92 bz
do. Stamm-Pr.	4	99 B
Rhein-Nahebahn	4	23¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	84½ G
Stargard-Posen	3½	88 B
Thüringer	4	109¼ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 G
Berl. Handels-Ges.	4	80½ B
Braunschw. Bk. A.	4	70 B
Bremer do.	4	100¾ bz
Coburg. Kredit-do.	4	54¼ etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	95 B
Darmstädter abgst.	4	78½ bz u G
do. Zettel-B. A.	4	96½ G
Dessauer Kredit-do.	4	6½ etw, 7 bz
Dessauer Landesbk.	4	22½ bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	85 G
Genfer Kred. Bk. A.	4	39-38¾ bz u G
Geraer do.	4	73½ G
Gothaer Priv. do.	4	71½ bz
Hannoversche do.	4	93¾ G
Königsb. Priv. do.	4	89½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	67⅝ bz
Luxemburger do.	4	85½ G
Magdeb. Priv. do.	4	83¾ bz
Meining. Kred. do.	4	75 B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	88 G
Oestr. Kredit- do.	5	61½-61⅝ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	78¾ B
Posener Prov. Bank	4	90 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	122½ B
Rostocker Bank Akt.	4	110 G
Schles. Bank Verein	4	84¾ B
Thüring. Bank-Akt.	4	53½ B
Vereinsbank Hamb.	4	101½ B
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74¾ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	101½ etw bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64¾ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	64½ B
Minerva, Bergw. A.	5	21 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	3 B
Concordia	4	107 B
Magdeb. Feuerverf. A	4	500 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	88 bz
do. II. Em.	4	87¼ B
do. III. Em.	4½	94 bz
Aachen-Mastricht	4½	65¼ B
do. II. Em.	5	63½ B
Bergisch-Märkische	5	101¼ B [102¾ bz
do. II. Ser.	5	101¼ B (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	82 bz IV. 102⅞ [bz
do. Düsseld. Elberf.	4	90½ bz
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	90 B
do. II. Ser.	4½	99 B
Berlin-Anhalt	4	99 B
do.	4½	102 bz
Berlin-Hamburg	4½	103½ B
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	96¾ bz B. 97 G
do. Litt. C.	4½	101¾ G
do. Litt. D.	4½	101¼ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	92⅝ bz
do. III. Em.	4	92 B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	96½ B
Cöln-Minden	4½	102 B
do. II. Em.	5	102½-¾ bz
do.	4	93 B
Cöln-Minden III E.	4	90⅛ B
do.	4½	99⅛ bz
do. IV. Em.	4	90⅛ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	84¾ bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102½ G
Magdeb. Wittenb.	4½	98 G
Niederschles. Märk.	4	96¾ bz
do. conv.	4	96¾ B
do. conv. III. Ser.	4	94¼ G
do. IV. Ser.	5	101¾ B
Nordb., Fried. Wilh	4½	101¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	85 bz, C. 92⅞ bz
do. Litt D.	4	92⅞ B
do. Litt. E.	3½	82½ G
do. Litt. F.	4½	100 G
Oestreich. Französ.	3	259 bz u G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— — II. — —
do. III. Ser.	5	101¼ bz
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	86½ bz
Rheinische Pr. Obl.	4½	95½ B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	98½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	87¾ B
do. III. Ser.	4½	94½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	100 B
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	102 bz II. — —
do. III. Ser.	4½	101¾ B
do. IV. Ser.	4½	101½ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102½ bz
Staats Anl 1859	5	107½ bz
do.	4½	102¾ B
do. 1856	4½	102¾ B
do. 1853	4	99¾ bz
N. Präm St A 1855	3½	125 G
Staats-Schuldsch.	3½	89½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102¾ B
do. do.	3½	87½ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	104½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	95½ bz
do.	4	101 bz
Ostpreußische	3½	88 B
do.	4	97½ B
Pommersche	3½	91 bz
do. neue	4½	100 bz
Posensche	4	102 G
do.	3½	97¾ G
do. neue	4	95 bz
Schlesische	3½	91¾ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	86¾ B
do.	4	97¼ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99¼ G
Pommersche	4	99⅜ bz
Posensche	4	96¾ G
Preußische	4	98¾ bz
Rhein- u. Westf.	4	98½ bz
Sächsische	4	99¼ bz
Schlesische	4	99 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48¾ B
do. National-Anl.	5	57⅞-¾ bz u B
do. 250 fl. Präm. O.	4	63¼ B
do. neue 100 fl. Loose	—	57 G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87½ B
6. do.	5	100 G
Englische Anl.	5	100 bz
N. Russ. Egl. Anl.	3	60½ G [4½ %
Poln. Schatz-O.	4	80⅛ u ⅝ bz [90½ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93¼ G
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	84½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	92⅝ etw bz
Oestr. 5proz. Loose	5	59½ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	98¾ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	53¾ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31¼ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	102 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	109⅓ bz
Sovereigns	—	6. 23 bz
Napoleonsd'or	—	5. 10½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 462½ G
Dollars	—	1. 12⅓ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99½ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	72¾ bz
Poln. Bankbillet	—	85⅓ bz u G

Wechsel-Kurse vom 22. August.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	141⅝ bz
do. 2 M.	3	141 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150¼ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 21⅛ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	$79\frac{5}{12}$ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	72⅝ bz
do. do. 2 M.	6	71⅓ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	$99\frac{5}{12}$ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94⅝ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	85 bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Im Laufe der Börse kam es allerdings noch hin und wieder zu Geschäften, aber doch nur vereinzelt und nicht belangreich genug, um gegen die Baisse mit Erfolg zu reagiren.

Breslau, 22. August. Bei fortdauernd flauer Stimmung sind heute sowohl östreichische als einheimische Spekulationspapiere billiger gehandelt worden, während sich preußische Fonds sehr fest und fast unverändert behaupteten.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 61½ bz. Oestr. Loose 1860 60½ Br. Posener Bank 90 Br. Schlesischer Bankverein 85 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 111¾ Br. dito Prior. Oblig. 92½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 99½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 99½ Br. Köln-Mindener Prior. —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 122¼ Br. dito Lit. B. 112¾ Br. dito Prior. Oblig. 93¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 100½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 82½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 31½ Br. Kosel-Oderb. 34½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.